Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 361. Morgen-Ausgabe. Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Dinstag, den 6. August 1867.**

Breslau, 5. August.

Mit Recht machen die Blätter der liberalen Partei ohne Unterschied der Fractionen wiederholt darauf aufmerksam, daß, während in zahlreichen Wahlkreisen die Vorbereitungen für die Reichstagswahlen von liberaler Seite noch sehr wenig vorgeschritten zu sein scheinen, gerade diese Partei alle Ursache habe, mehr als je ihre Kräfte zusammenzuhalten und rührig an die Agitation zu gehen. Die „Nat.-Ztg." insbesondere hebt dabei mit gutem Grunde hervor, daß schon bei den letzten Wahlen der Erfolg der Liberalen, namentlich in den altpreußischen Provinzen, ein so geringer war, daß nur das Ergebniß in den anderen norddeutschen Ländern noch die schließlich doch durchgesetzten Modificationen des ursprünglichen Entwurfs der Bundesverfassung ermöglichte und daß dieser Entwurf, wenn die preußischen Abgeordneten allein die Entscheidung gegeben hätten, ohne Weiteres en bloc angenommen worden wäre.

„Dies", sagt das gedachte Blatt, „wolle man sich nur gegenwärtig halten und sich dadurch zu einiger Bescheidenheit in den Anforderungen an die liberalen Candidaten bestimmen lassen. Es kann bei der bevorstehenden Wahl nicht darauf ankommen, daß irgend eine geringe Minorität constatirt, daß sie um keinen Zollbreit von ihrem besonderen Programm abgeht, sondern es ist die Majorität für einen Abgeordneten zu gewinnen, der mindestens die großen gemeinsamen Grundsätze und Interessen der liberalen Partei vertritt. Sperrt man sich querköpfig gegen dieses Gebot des gesunden Menschenverstandes, so erhalten wir auf drei Jahre eine zweite Landrathskammer. Aller Schaden, den eine solche anrichtet, mag dann auf Rechnung der Bundesverfassung gesetzt werden, von der man ja richtig vorausgesagt, daß sie nichts tauge; aber es wird dieser leidige Trost so wenig an den Ergebnissen ändern als der frühere, daß man ja die bitteren Früchte der octroyirten preußischen Verfassung richtig prophezeit habe. Die Zänkereien zwischen der Linken und den Nationalliberalen finden höchstens in drei oder vier großen Städten einen wirklichen Anhalt, in denen die Conservativen von vornherein gar nicht in Betracht kommen. In allen übrigen Wahlkreisen der alten Provinzen sind sie für die liberale Partei im äußersten Grade verderblich; man sollte so rasch als möglich über sie hinweg zur Einigung zu gelangen suchen, wenn man nicht in eine noch weit schwerere Niederlage als bei der letzten Wahl hineingehen will."

Ebendasselbe Blatt beklagt es sodann in einem „Die Reichstagswahlen und die Lage Deutschlands" überschriebenen Artikel noch ganz besonders lebhaft, daß sich bei den Vorbereitungen zum nächsten Reichstage noch immer einzelne Wähler mit dem Verlangen laut machen, daß jeder Artikel der Bundesverfassung genau nach ihren persönlichen Wünschen hätte beschlossen werden sollen, und daß dieselben damit nur zu sehr beweisen, wie sehr sie noch immer geneigt sind, Freiheitsrechte wie Privatbesitzthümer zu betrachten, und wie wenig sie eine Ahnung davon haben, auf welche Weise die Freiheit gewonnen wird. Im entschiedensten Gegensatze gegen solches Gebahren, sagt die „N. Z.", wäre es doch gewiß rathsam, sich auch ein wenig der Staatslage zu erinnern und es namentlich nicht zu vergessen, daß unsere Zustände, von jeder Seite betrachtet, unfertig sind, daß die Entwickelung noch mitten im Flusse ist. In solcher Zeit und Lage sei es vom Einzelnen wohl nicht zu viel verlangt, daß er einen ihm nicht zusagenden Verfassungsartikel ertrage. — Machen auch wir diese Sätze sehr gern zu den unsern, so freut es uns andererseits, daß besonders die „Zukunft" die öffentliche Aufmerksamkeit in diesen Tagen wieder auf einen Punkt hingelenkt hat, den auch wir schon längst aus eigener Erfahrung als einen sehr schwachen, um nicht zu sagen: faulen — bei den Wahlagitationen der liberalen Partei kennen gelernt haben.

Sie sagt nämlich sehr richtig: „Die Wahlagitation der Fortschrittspartei beschränkt sich seit Gründung der Partei fast ausschließlich auf die Städte; einige schwache Versuche ausgenommen, wird das vom Landrathe beherrschte Gebiet als Domaine der Feudalen, als verlorener Posten für die Liberalen betrachtet. Die Vernachlässigung des platten Landes, dessen Bewohner an Zahl die städtische Bevölkerung weit überwiegen, hat sich zu allen Zeiten gerächt." Sie rächt sich — fügen wir mit dem gedachten Blatte, wenn wir auch die von ihm dafür angegebenen Gründe nicht vollständig gelten lassen können, hinzu — sie rächt sich vielleicht heute bitterer als jemals. Eben deshalb aber thue man bald dazu und sorge so viel als man kann, um den schlimmen Folgen jener „Vernachlässigung" noch entgegenzuwirken.

In Bezug auf die nordschleswig'sche Frage und den mit dieser zusammenhängenden Streit: ob Depesche oder Note? haben wir schon im heutigen Mittagbl. einige Mittheilungen gemacht, welche den Stand der ganzen Angelegenheit, der sich in den letzten Tagen nicht verändert hat, hinlänglich kennzeichnen. Sehr richtig bemerkt indeß die „N. Z.": „Es wäre zu wünschen gewesen, daß „Moniteur" und „Constitutionnel" sich auch über die Agitation der französischen Diplomatie an den süddeutschen Höfen geäußert hätten, mag sie nun durch Noten, Depeschen oder bloße Instructionen in Gang gebracht worden sein. Diese Einmischung hat in Preußen noch weit mehr verletzt als das Lefebvre'sche Actenstück. Doch ist bei der Stärke der Friedensbetheuerungen, die auf eine lange kühle Zurückhaltung folgt, wohl anzunehmen, daß die französische Regierung auch ihren dortigen Agenten die nöthigen Zügel anzulegen wissen wird."

In den **österreichischen** Blättern wird, abgesehen von dem angekündigten Besuche Napoleons, ganz besonders die schon gemeldete Wahl Kossuth's zum ungarischen Landtage besprochen. Natürlich wird dieselbe namentlich von der Wiener „Presse" bedauert und man tröstet sich nur noch damit, daß Kossuth die Wahl gar nicht annehmen und daß also dieser Wahlact keine praktische Folge haben werde. Ebendeshalb, meint der „Wanderer", mögen wohl auch die Organe der Deak-Partei dies Ereigniß keiner besonderen Berücksichtigung für werth gehalten haben, obwohl gerade das beredte Schweigen des „Hon" dafür Zeugniß gebe, daß auch die Linke von dieser Wahl eben nicht sonderlich erbaut sei. — Hinsichtlich der ungarischen Ausgleichsdeputation heißt es, daß ihre Mitglieder sich schon gestern in Pest zu einer Vorbesprechung versammeln wollten und daß sie noch vor Ablauf dieser Woche in Wien erscheinen werden, wo sie am Freitag ihre Verhandlung gemeinsam mit der Deputation des Reichsrathes beginnen werden.

In **Italien** scheint die aus der Dumont'schen Angelegenheit entstandene Aufregung sich vollständig wieder zu legen. Dagegen scheint es in Palermo sehr stark zu gähren. Wenigstens meldet die „Gazzetta Piemontese", daß man dort am 28. Juli Placate an den Straßenecken angeklebt gefunden hat, worin ganz offen die Republik proclamirt wird. Sie wurden von den Wächtern der öffentlichen Sicherheit heruntergerissen. Außerdem aber meldet man auch, daß die italienische Regierung in Venedig, Padua, Vicenza, Treviso und Udine zahlreiche Waffenvorräthe mit Beschlag belegt habe. Auch eine Kiste mit 20,000 Franken, die von Brescia kam, soll mit saisirt worden sein. Aus Rom wird gerüchtweise mitgetheilt, daß das dortige Ministerium seine Entlassung eingereicht habe. Wie der Pariser „Moniteur" berichtet, ist der französische Dampf-Aviso am 28. Juli von Toulon in Civita-Vecchia eingetroffen. Er ging am folgenden Tage nach Terracina ab. Ein italienisches Kanonenboot kreuzte in diesen Gewässern.

Ueber die Absicht der **französischen** Regierung, die ungünstigen Vorstellungen, die man in Deutschland über ihre jüngsten Schritte in der nordschleswigschen Angelegenheit hegt, vollends zu zerstreuen, besteht auch nach den neuesten französischen Blättern kein Zweifel. Im Gegentheil ist es fast auffällig, wie sehr dieselbe bemüht ist, durch ihre Journale Anstrengungen zu Gunsten der Beruhigung der Gemüther zu machen und den Franzosen Vertrauen in die Dauer des Friedens einzuflößen. Alles dies hindert indeß nicht, wie man der „K. Z." versichert, daß man auch die „justes susceptibilités" der dänischen Staatsmänner nicht vernachlässigt. Es scheint, schreibt man dem gedachten Blatte, daß letztere sich bitter darüber beklagt, daß man sie in ungewöhnlich brüsker Weise verlassen und durch das „Moniteur"-Dementi ihrer Sache in Berlin nur zu sehr geschadet habe. Um dieses Unrecht gut zu machen, sandte das auswärtige Amt der „France" einen Leitartikel mit der Ueberschrift „Pas de mal-entendu!" zu, den dieses Blatt bald publiciren wird und der dahin wirken soll, den Dänen die Fortdauer der französischen Sympathien zu versichern.

Was die **englische** Presse betrifft, so gesteht diese übereinstimmend, daß der Friedensartikel des „Moniteur" wirkungslos verhallt ist. Auch der Pariser Correspondent der „Times", der dies Thema lange ignorirt hat, bemerkt: „Es ist seltsam. Kaum haben der Czar und der König Wilhelm, diese geehrten Gäste des Kaisers, Frankreich verlassen, so wird es nöthig, das Publikum über die Beziehungen des Souveräns zu den europäischen Höfen zu beruhigen. Noten wie die des „Moniteur" pflegten früher am Vorabend des Krieges zu erscheinen. Dies mag jetzt nicht der Fall sein; aber dann wäre eine Reduction der Armee auf den Friedensfuß das beste und einfachste Mittel, das tief erschütterte Vertrauen wiederherzustellen und in Handel und Industrie wieder Leben und Bewegung zu bringen." Im Uebrigen beschäftigen sich namentlich die liberalen englischen Blätter besonders mit dem österreichischen Concordat, von welchem die „Times" überzeugt ist, daß nur auf seinen Trümmern die Basis einer Verfassung in Oesterreich zu legen sei, da die Unterwerfung eines Staates unter die Kirche schlechterdings unvereinbar sei mit den Principien der Volkssouveränetät, welche die österreichische Verfassung aufstellt. „Es ist daher", sagt sie, „nur natürlich, daß die Resolutionen des Reichstages, welche die Schule von der geistlichen Controle befreien und die ehelichen Angelegenheiten der bischöflichen Gerichtsbarkeit entziehen, beinahe einstimmig angenommen worden sind. Das Concordat ist bereits bis in seinen Grund erschüttert u. s. w." — In einigen anderen liberalen Blättern herrscht außerdem der Glaube, daß Herr v. Beust die Resolutionen des Reichstags ohne Mißfallen durchgehen sah, indem er sich gerne zu einer directen Aufhebung des Concordats zwingen lassen möchte, wohl wissend, daß freundliche Unterhandlungen mit „Non possumus" viel Zeit, Geduld und Popularität kosten, ohne zu einem befriedigenden Ziele zu führen. Am kräftigsten spricht diese Meinung der „Advertiser" aus.

Schließlich lenken wir heute die Aufmerksamkeit unserer Leser noch auf den Hauptschlag, welchen, wie bereits mitgetheilt, die **russische** Regierung gegen die römisch-katholische Kirche geführt hat. Es ist nämlich bekannt, daß ein kaiserlicher Ukas das bisher mit dem päpstlichen Stuhle bestandene Concordat völlig aufgehoben hat. Derselbe setzt einen besonderen Consistorialrath für die katholischen Kirchenangelegenheiten ein, überträgt dem Ministerium des Innern die oberste Entscheidung in diesen Angelegenheiten und erklärt jede päpstliche Bulle, die ohne ausdrückliche Genehmigung der Regierung publicirt würde, für unwirksam. Man wird nicht bezweifeln können, daß damit zugleich der letzte und entscheidendste Act vollzogen ist, welchen Rußland zur völligen Einverleibung des Königreichs Polen noch vorzunehmen hatte. Der Czar ist von nun an nicht nur der unbeschränkte Alleinherrscher in Polen, er ist auch factisch das kirchliche Oberhaupt, die einzig maßgebende geistliche Gewalt daselbst. Die russische Regierung erkennt damit an, daß eine polnische Frage für sie nicht bestehe; sie unterwirft den katholischen Clerus unmittelbar der Herrschaft und Gerichtsbarkeit des russischen Staates und vollzieht hierdurch die vollständige Absorbirung des Polenthums. Dem päpstlichen Stuhle gegenüber giebt durch diesen Act das Cabinet von St. Petersburg zugleich zu erkennen, daß es eine Wiederanknüpfung seiner diplomatischen Beziehungen zu Rom für gänzlich unnöthig hält. In beiden Beziehungen ist dieser Act von einer gar nicht hoch genug anzuschlagenden Bedeutung.

Deutschland.

= **Berlin**, 4. August. [Lauenburg. — Militärisches. — Postalisches.] Es schweben gegenwärtig Unterhandlungen wegen Herbeiführung einer Real-Union des Herzogthums Lauenburg mit dem preußischen Staat. Bekanntlich verkaufte Oesterreich im Vertrage von Gastein, 1865, seinen Antheil an Lauenburg der Krone Preußen, und der Kaufschilling wurde, wie später der Minister-Präsident dem Hause der Abgeordneten amtlich mittheilte, nicht aus den Mitteln des preußischen Staats, also wohl aus dem Kronfideicommißfond oder einem verwandten Fond bezahlt. Es war damals, wie man sich erinnern wird, die Zeit des Conflicts und die Vermuthung nicht ganz unwahrscheinlich, daß das Haus der Abgeordneten seine Zustimmung zu einer Erwerbung Lauenburgs durch den Staat versagen werde. Man begnügte sich also mit der Auskunft, wie sie jetzt noch besteht, in Lauenburg selbst aber anders gewünscht wird. Welche Stellung die Regierung zu den Grundlagen der Vereinbarung einnehmen wird, steht zunächst noch dahin. Wünschenswerth im allgemeinen Interesse wäre die vollständige Real-Union allerdings schon, damit die mannigfachen beschränkenden, nicht mehr zeitgemäßen Gesetze aufhörten; so ist erst unterm 26. v. M. eine Verordnung über den Probenhandel im Herzogthum Lauenburg ergangen, worin das Hausiren, mit Ausnahme bestimmter, näher bezeichneter Fälle, nach Maßgabe der Hausir-Verordnung von 1768, bis zur anderweitigen Regelung der Gewerbegesetzgebung verboten bleibt. — Es ist, bei der Einrichtung der norddeutschen Bundesarmee, im Werke, preußische Truppen nach nichtpreußischen Bundesländern zu legen, während Contingentstruppentheile nach Preußen verlegt werden. So sollen beispielsweise preußische Truppen nach Hamburg und auch nach dem Anhaltschen kommen. — Nachdem der Fürst von Thurn und Taxis seine Postregalien dem preußischen Staate übertragen hat, ist jetzt zur Ausführung der betreffenden Vertragsbestimmungen angeordnet worden, daß der Fürst, wie die Mitglieder seiner Familie im internen preußischen Postverkehr unbeschränkte Portofreiheit für Brief- und Fahrpostsendungen genießen und diese Portofreiheit auch den Taxisschen Prinzessinnen nach ihrer Vermählung bleibt. Im Vereinspostverkehre gelten die Bestimmungen des Vereinsvertrages von 1860, im Verkehre mit außerdeutschen Postverwaltungen kann die Portofreiheit nicht stattfinden. Auch den Behörden der Fürsten, wie den dieselben repräsentirenden einzelnen Beamten ist unter gewissen Bedingungen die Portofreiheit belassen worden.

⟵ **Berlin**, 4. August. [Zur Situation. — Herr Wagener und die Conservativen.] Man neigt hier entschieden der Annahme zu, daß General Dumont sowohl, wie Herr Lefebvre de Behaine keineswegs ihre Instructionen falsch aufgefaßt haben, sondern daß vielmehr die kaiserliche Regierung die beiden Herren fallen läßt, um ihren Rückzug zu decken. Wenngleich man indeß von allen Seiten nur zustimmend sich äußert über die entschiedene Haltung der Regierung, so verhehlt man sich doch in politischen Kreisen durchaus nicht, daß die Situation nicht wesentlich verändert wurde durch den Rückzug Frankreichs. Allerdings ist die Stimmung der Italiener den Franzosen feindlicher als bisher, allein ein feindliches Auftreten Italiens gegen uns wurde ernsthaft nie in den Bereich der Wahrscheinlichkeit gezogen, trotz der finanziellen Abhängigkeit, in welcher dieser junge Staat zu Frankreich steht. Man glaubt die Situation unverändert; ja vielleicht ist Napoleon durch das doppelte Fiasco der Alternative „Freiheit oder Krieg" noch näher gebracht. Man giebt sich hier keinen Illusionen hin, meint vielmehr, daß die kaiserliche Regierung, namentlich Napoleon selbst die ihm bereitete kleine Niederlage nicht vergessen wird; denn der Kaiser hat in dieser Hinsicht ein gutes Gedächtniß, und seine Situation ist gerade jetzt derart, daß er Preußen sehr zu Dank verpflichtet gewesen wäre, wenn man ihm einen billigen kleinen Erfolg, nur ein Weniges von diplomatischer Gloire abgelassen hätte. Wie ich übrigens höre, sollen heute in Ems die Bedingungen festgestellt werden, unter welchen die nordschleswigsche Angelegenheit zu ordnen ist. Man bestätigt mir, daß der Premier für Beseitigung dieses Bleigewichtes an den Füßen seiner deutschen Politik ist. — Die häuslichen Wirren in den Reihen der Conservativen dauern fort, und vornehmlich ist es Herr Wagener, der sich den allgemeinen Unwillen dadurch zugezogen hat, daß er zuerst durch die „Zeidl. Corresp." eine Candidatenliste veröffentlichte, ohne sich mit irgend einem der conservativen Drathzieher in Verbindung gesetzt zu haben. Ueberhaupt schwirren conservative „Tickets" in ansehnlicher Zahl durch die Luft, ohne daß ein ehrlicher Staatsbürger dieser Partei eine Ahnung haben kann, welches denn eigentlich das „echte" ist. Ich höre übrigens von conservativer Seite, daß einige angesehene Parteimänner es unternommen haben, die Streitenden zu vereinen: die Tendenz eines gemeinschaftlichen Vorgehens mit den Altliberalen macht sich übrigens allgemein geltend.

[Nochmals die französische Einmischung.] Der „Weser-Zeitung" wird zur Feststellung der Thatsachen in Betreff der vielbesprochenen französischen Depesche von hier Folgendes mitgetheilt: „Die Depesche an den Geschäftsträger in Berlin, Herr Lefèbvre de Behaine, enthält im Wesentlichen Instructionen zur Unterstützung der in der dänischen Antwort auf die preußische Note vom 18. Juni enthaltenen Vorschläge. Es darf als bekannt vorausgesetzt werden, daß die dänische Note erklärte, Dänemark könne sich nicht dazu entschließen, für die deutschen Bewohner des etwa abzutretenden Territoriums Garantien zu leisten, welche nach der Meinung des Grafen Bismarck in einem Staatsvertrage festgestellt werden sollten, es sei dagegen bereit, in eingehenden Verhandlungen die etwa nothwendigen Garantien zu präcisiren und die Verpflichtung zu übernehmen, diese Garantien auf dem gewöhnlichen Wege in die Gesetzgebung Dänemarks aufzunehmen. Die dänische Regierung hoffte dadurch Preußen zu befriedigen — oder wenigstens den bösen Willen Preußens in das wahre Licht zu stellen — ohne demselben durch die Abschließung eines Staatsvertrages ein Recht oder einen Vorwand zur Einmischung in die inneren Angelegenheiten des kleinen Königreichs zu geben. Wenn, wie es den Anschein hat, die dänische Antwort in Paris früher bekannt war als in Berlin, so hatte dieses wenig geschickte Stratagem wesentlich den Zweck, Frankreichs Unterstützung für die dänische Auffassung zu gewinnen. Marquis de Moustier setzte in der Depesche vom 12. oder 13. Juli den Geschäftsträger in Berlin von der Auffassung der französischen Regierung in Kenntniß, mit dem Auftrage an denselben, den ihm gut scheinenden Gebrauch von dem Inhalte zu machen. Nach Angabe der officiösen preußischen Blätter ist die Vorlesung der ganzen Depesche erst am 23. Juli erfolgt. Eine directe Antwort scheint der mit der Vertretung des Grafen Bismarck beauftragte Unterstaatssecretär v. Thiele nicht gegeben zu haben. Dageben erließ, wie in diplomatischen Kreisen versichert wird, Graf Bismarck selbst eine Instruction an den preußischen Botschafter in Paris, in welcher die Einmischung Frankreichs, resp. seine Theilnahme bei den Verhandlungen über die Ausführung des Art. V des Prager Friedens in der entschiedensten Weise zurückgewiesen wurde. Es ist nicht richtig, daß der französische Geschäftsträger in Berlin das Schiedsrichteramt Frankreichs oder sein formelles Recht, mitzusprechen, betont habe. Um so tieferen Eindruck machten die Erklärungen des Grafen v. d. Goltz in Paris. Die kaiserliche Regierung sah sich vor die Alternative gestellt, entweder nach acht Tagen officiell auf jede weitere Einmischung in die schleswigsche Frage zu verzichten oder den Krieg mit Preußen aufzunehmen. Auf eine solche Fragestellung war man nicht gefaßt gewesen. Man hatte in der freundschaftlichsten und schonendsten Form Dänemark einen Dienst leisten, den Einfluß Frankreichs als ungeschwächt darstellen und Preußen Daumschrauben anlegen wollen, aber man hatte vergessen, daß Deutschland aufgehört hat, ein Feld für diplomatische Intriguen zu sein. Die Erklärungen des Grafen Bismarck waren so unzweideutig als möglich. Marquis de Moustier stellte sich zwar ungemein überrascht über die Empfindlichkeit der preußischen Politik; der Fehler war aber gemacht. Der „Abendmoniteur" erklärte am 27., eine französische Note sei in Berlin weder übergeben noch mitgetheilt worden; mit anderen Worten: die französische Regierung verzichte auf die diplomatische Intervention in der schleswigschen Frage. Am folgenden Tage erschien Marquis de Moustier in der preußischen Botschaft, um den friedlichen und freundschaftlichen Absichten des Kaisers Ausdruck zu geben, und am 29. veröffentlichte der „Moniteur universel" die bekannte Beruhigungsnote. Damit ist der Zwischenfall als beendigt anzusehen.

[Die Prinzeß Friedrich Carl] begiebt sich in Begleitung ihrer Kinder am 5. d. nach Dessau zur Beiwohnung der daselbst bevorstehenden Hoffestlichkeiten. Nach deren Beendigung wird die Prinzessin ihren Aufenthalt bis Ende dieses Monats in Ballenstädt am Harze nehmen.

[v. Schewe.] Die von dem Könige vollzogene Bestätigung des kriegsgerichtlichen Erkenntnisses gegen den Lieutenant von Schewe ist demselben am 3. d. M. Vormittags publicirt worden. Dieselbe lautet auf 3 Jahre Festungstrafe. Demgemäß ist v. Schewe sofort auf die Citadelle in Magdeburg abgeführt worden. (Staatsb.-Z.)

[In dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten] hat in der letzten Zeit die nothwendig erachtete Verstärkung

des Beamtenpersonals stattgefunden. Die dadurch hervorgerufene Mehrausgabe beträgt jährlich 10,650 Thlr. Die für das Departement in Ansatz gebrachten Besoldungs-Verbesserungen erfordern jährlich 120,500 Thaler. (Staatsb.-Z.)

[Militärisches.] Das „Mil.-Wochenbl." berichtet von einem am 6. d. M. auf den Schießständen der Militär-Schießschule stattgehabten Schießen u. A. Folgendes: Zunächst schossen fünf Mann, jeder fünf Schuß auf 130 Schritt nach der beweglichen Figurscheibe (Nr. 2). Es ergaben sich folgende Resultate: „25 Schuß 24 Treffer, mithin 96 pCt. Treffer." Demnächst schossen gleichfalls fünf Mann, jeder fünf Schuß, liegend auf 200 Schritt nach beweglichen Köpfen: „25 Schuß 18 Treffer, also 72 pCt. Treffer." Hierauf wurde mit Peabody-, Martini- und dem Zündnadelgewehr ein Schnellfeuer von verschiedenen Schützen, Patronen zur Hand, auf 400 Schritt im Liegen, 1 Minute lang, nach Scheibe Nr. 3 ausgeführt. Es ergaben sich folgende Resultate: Peabody 12 Schuß 7 Treffer, Martini 11 Schuß 7 Treffer, Zündnadelgewehr 11 Schuß 9 Treffer. — Hieran schloß sich ein Schießen gegen gedeckt stehende Ziele (5 Scheibenwände, welche mit angemessenen Intervallen hinter einem 10 Fuß hohen Wall aufgestellt waren). — Auf die Entfernungen von 400, 600 und 750 Schritt von letzterem schossen gleichzeitig je 10 Mann liegend, jeder 10 Schuß, ruhiges Tirailleurfeuer, ohne daß irgend welche Marken 2c. auf der Kante des Erdwalles angebracht waren. Es fanden sich von 300 Schuß 189 Treffer in den 5 Scheibenwänden vor. — Den Schluß der Uebung bildete ein Schießen mit gewöhnlichen Patronen gegen ein Munitionsfaß, sowie mit Brandgeschossen gegen Holzwände mit dazwischen angebrachtem Stroh. Ersteres geht auf den ersten Schuß in die Luft, letzteres brennt ebenfalls nach Abgabe zweier Schüsse. — Nachdem bei der Armee die angestellten Versuche mit sogenannten Schraubenstiefeln (Befestigung der Sohle an die Brandsohle und das Oberleder durch Messingschrauben) in jeder Hinsicht befriedigend ausgefallen sind, soll deren Einführung als etatsmäßige Bekleidung bevorstehen.

Ems, 3. Aug. [Vom Hofe.] Der Fürst von Hohenzollern, welcher gestern hier eingetroffen war und Nachmittags, noch vor dem Diner, mit dem Könige eine längere Unterhaltung im Curgarten hatte, ist Abends von hier nach Sigmaringen abgereist. — Um 8 Uhr Abends erschien der König zur französischen Theatervorstellung im Cursaale, wo in Folge seiner Einladung alle hier anwesenden Fürstlichkeiten, die Herzogin von Sachsen-Meiningen, der Landgraf Alexis und der Prinz Wilhelm zu Hessen-Philippsthal-Barchfeld, der Fürst zu Wied, der Fürst zu Sayn-Wittgenstein 2c. bereits versammelt waren. Vorher hatte eine Deputation aus Köln, geführt vom Ober-Bürgermeister, die Ehre des Empfanges. Dieselbe trug dem Könige die Bitte vor, der Feier des 25jährigen Bestehens des Dombau-Vereins beiwohnen zu wollen. Dem Vernehmen nach hat der König der Deputation eröffnet, daß er an der Theilnahme wahrscheinlich verhindert sein werde, doch dürfe Köln wohl mit einiger Gewißheit auf die Anwesenheit der Königin rechnen. — Heute Morgen hat der König dem Bürgermeister Nebelthau aus Kassel und dem dortigen ritterschaftlichen Ortsvorsteher v. Schutzlar Audienz ertheilt und die Unterredung mit demselben auch auf der Promenade fortgesetzt. Später wurde Herr v. Ladenberg und der Regierungspräsident v. Diest aus Wiesbaden empfangen. Zum Vortrag war das Civil- und Militär-Cabinet, der Geh. Rath Abeken, der Geh. Hofrath Borck befohlen, und Mittags conferirte der König mit dem Oberpräsidenten v. Möller und dem Regierungs-Präsidenten v. Diest, welche nebst dem türkischen Gesandten Aristarchi Bey auch zur Tafel geladen wurden. — Morgen Mittag kommt der Minister-Präsident Graf Bismarck nach Ems und unsere Curgäste freuen sich darauf, ihn an der Seite des Königs auf der Promenade zu sehen. — Man will wissen, daß während der Anwesenheit des Grafen Bismarck über wichtige Fragen verhandelt werden soll, die zum Theil auch die auswärtige Politik angehen, weshalb auch der Botschafter Graf v. d. Goltz noch hier ist. — Ueber das neue Reiseprogramm des Königs steht noch immer nichts fest, die Umgebung weiß nur, daß, sobald die Verhandlungen beendigt sind, die Abreise nach Coblenz erfolgt. Wohin dann der Weg geht, das soll erst am Montag bestimmt werden. — Die Schweizer Reise wird sehr angezweifelt, doch redet ihr auch heute noch der Leibarzt Dr. v. Lauer das Wort. — Ems wird sich von dem hohen Curgaste in herzlicher Weise verabschieden; die Bürgerschaft hat zu dem Zwecke schon Berathungen abgehalten. Auch dem Ministerpräsidenten Grafen Bismarck will man eine Ovation darbringen zum Beweis dafür, daß man ihm für die neue Ordnung der Dinge Dank wisse. Allgemein ist der Glaube, daß der König früher, als Anfangs angenommen wurde, in Berlin zurück sein werde. (Post.)

Wollin, 2. Aug. [Der Kronprinz. — Wahlen.] Gestern passirten der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin unsere Stadt. Dieselben waren auf dem Regierungs-Dampfer „Oder" von Lebbin nach Dievenow gefahren und obgleich der Haffschiffer Medenwaldt als Lootse an Bord gerufen worden, erfuhr doch Niemand, daß die hohen Herrschaften vorbeigefahren. Erst als die leeren Equipagen von Misdroy kamen, wurde es in kleinen Kreisen bekannt, daß die „Oder" hier anlegen werde, und gelang es noch einem Theile des Magistrats, dem Superintendenten und dem Postvorsteher, zu rechter Zeit an dem Anlegeplatz sich aufzustellen, so daß Ihre königlichen Hoheiten wenigstens von dem Bürgermeister mit kurzer Rede begrüßt werden konnten. Nach wenigen Dankesworten und unter freundlicher Begrüßung des versammelten Publikums bestiegen die königlichen Herrschaften die Wagen und fuhren im Schritt durch die Stadt nach Misdroy. — Die Agitation für die Wahl eines Reichstags-Abgeordneten hat hier begonnen, und ist in einer desfallsigen Versammlung der frühere Abgeordnete Michaelis wieder als liberaler Candidat aufgestellt, auch ein Comite für die Wahlvorbereitungen gewählt. Herr Michaelis wird übrigens hier erwartet. (Oder-Ztg.)

Elberfeld, 2. August. [Dr. Löwe-Calbe] hat auf die von dem Vorstande der letzten Versammlung der Vertrauensmänner von Elberfeld-Barmen an ihn gerichtete Mittheilung, daß er von den Letzteren einstimmig zu ihrem Candidaten für die Reichstagswahlen in Aussicht genommen sei, von Tarasp aus die Antwort gegeben, daß er aus Gesundheitsrücksichten diese Candidatur nur annehmen könne, wenn man sein Erscheinen vor der Wahl nicht zu einer conditio sine qua non mache. Seiner daran geknüpften weiteren Ausführung entnehmen wir Folgendes:

„Gestatten Sie mir", schreibt Dr. Löwe — „nur einige Punkte zu berühren, um Mißverständnissen vorzubeugen.

„Ich will die Resultate des vorjährigen Krieges erhalten, bin aber überzeugt, daß wir sie nur dann mit Sicherheit erhalten und nur dann Hoffnung haben können, sie politisch gut zur Verwerthung auszudehnen, wenn wir die Freiheit und die Volksrechte in der Verfassung sicher stellen und ausdehnen. Um die Verfassung für das ganze nicht-österreichische Deutschland überhaupt uns möglich zu machen, muß sie die volle Ministerverantwortlichkeit bringen und damit die Reform des Bundesrathes sowohl in der Stimmzahl als in den Befugnissen, die ihm zugewiesen; ferner die Herstellung des Einnahme- und Ausgabe-Bewilligungsrechtes und die Einführung der Grundrechte in die Bundesverfassung mindestens in der Ausdehnung, in welcher sie in der preuß. Verfassung sich finden.

„Selbst wenn diese Verfassungsrechte noch nicht zur Realität geworden sind, so darf man darum nicht gleichgiltig dagegen sein. Der Weg, in ihren wirklichen Besitz zu gelangen, ist doch weiter, wenn wir erst noch das formelle Recht wieder erkämpfen müssen, als wenn wir nur nöthig haben, die vorhandene Form bei günstiger Gelegenheit mit dem entsprechenden Inhalte zu füllen. Das sind neben der Bewilligung von Diäten die nothwendigsten Aenderungen der Verfassung.

„Was den Ausbau des Vorhandenen betrifft, so wird sich auf dem bevorstehenden Reichstage die Gelegenheit bieten, für ein volles deutsches Bürgerrecht mit voller Freizügigkeit und Gewerbefreiheit unter Aufhebung aller, besonders den Arbeiter drückenden Beschränkungen und Special-Bestimmungen über Aufenthaltswechsel, Vereinswesen u. s. w. zu wirken. Bei dem Militärgesetz, das vorgelegt werden soll, wird eine kurze Dienstzeit, kürzere Reservezeit, bessere Löhnung der Soldaten und Unteroffiziere und Reform der Militärgerichtsbarkeit, wie der militärischen Bildungs-Anstalten eben so sehr jetzt im Reichstage zu erstreben sein, wie sie früher das preußische Abgeordnetenhaus erstrebt hat. Es ist wahrlich nicht muthwillige Oppositionslust gewesen, welche die Majorität des Abgeordnetenhauses zu diesen Forderungen in der Militärsache gebracht hat, sondern die tiefe Ueberzeugung, daß unser Volk auf die Dauer diese Militärlast nicht tragen kann, ohne in seinem Wohlstand geschädigt und in der Entwickelung der bürgerlichen Freiheit verhindert zu werden. Der neue Bund hat uns die in Aussicht gestellten Erleichterungen nicht gebracht. Um so mehr ist es Pflicht der Volksvertretung, unablässig darauf zu dringen. Die wahre Erleichterung werden wir aber erst dann erlangen, wenn das ganze Deutschland im Bunde und zwar unter einer die Rechte des Volkes wie die Freiheit des Einzelnen sichernden Verfassung geeinigt ist. Erst dann werden die Speculationen des Auslandes auf einen Zwiespalt und die Conspirationen der vertriebenen Fürsten aussichtslos und erst dann die Kriegsfrage, die so verderblich für unsere Industrie ist, dauernd beseitigt sein.

„In der Steuerfrage bin ich gegen jede Vermehrung der Zahl der indirecten Steuern, also gegen die Einführung neuer Steuern neben den bestehenden und gegen Erhöhung der bestehenden. Die indirecten Steuern, besonders aber die sogenannten Consumtionssteuern, drücken am schwersten auf den Armen und sie gewähren außerdem der Regierung die Möglichkeit, zu jedem beliebigen Zwecke, auch ohne Bewilligung und ohne Zustimmung der Volksvertretung die Mittel bereit zu haben. Wir sind schon viel zu tief auf diesen Weg gerathen und dürfen keinen Schritt weiter auf demselben jetzt mehr gehen.

„Wenn es also wirklich die Absicht der Regierung sein sollte, die Tabaksteuer als eine Consumtionssteuer unseren jetzigen Steuern noch hinzuzufügen, so würde ich mich derselben widersetzen.

„In Bezug auf den Zolltarif bin ich für die Durchführung des bei der Gründung des Zollvereins beabsichtigten Finanzzollsystems, d. h. eines solchen, durch das bei möglichst geringer Belastung des Verkehrs und Vertheuerung der Waaren ein möglichst großer Ertrag erzielt wird.

„Ich beschränke mich auf diese wenigen Punkte und verzichte auf jede nähere Ausführung derselben, weil ich fühle, daß auch die ausführlichste schriftliche Darlegung der Meinungen den Ausdruck derselben im persönlichen Verkehr nicht zu ersetzen vermag, und weil ich fürchte, durch ein tieferes Eingehen den Schein auf mich zu laden, als ob ich auf Ihren Entschluß in Bezug auf die Candidatur einen sicherlich nicht in meiner Absicht liegenden Einfluß üben wollte.
Dr. Löwe-Calbe."

Kassel, 2. Aug. [Provinzialstände.] Es scheint nunmehr festzustehen, daß man bei der bevorstehenden neuen Organisation der Verwaltung auf die Einführung von Provinzialständen Bedacht nehmen wird, da das Ständehaus zu diesem Zwecke reservirt bleiben soll. Dem hier verbreiteten Gerüchte, daß dasselbe für das Unterbringen einer Justizbehörde Verwendung finden werde, müssen wir auf das Entschiedenste widersprechen, trotzdem, daß es mit außerordentlichen Schwierigkeiten verbunden ist, geeignete Localitäten für dieselben zu beschaffen. Die Regierung sieht es ein, daß die Gerichte in den Räumlichkeiten, wo sich namentlich das Stadtgericht und die Justizämter befinden, nämlich in gänzlich ungeeigneten Privathäusern, nicht zu belassen sind. Es ist zwar hier kein Mangel an Staatsgebäuden, aber die Mehrzahl hat bereits zu militärischen Zwecken ihre Verwendung erhalten. (Wes. Z.)

Italien.

Florenz, 31. Juli. [Herr Nigra] hat, so schreibt man der „K. Z.", mit Rattazzi wiederholt lange Unterredungen gehabt und das Gerücht von seiner Abberufung tritt immer nachdrücklicher auf. Einige Personen, welche die Sache in milderem Lichte darzustellen sich bemühen, sagen, Herr Nigra werde blos einen längeren Urlaub erhalten. So viel ich in Erfahrung bringen konnte, geschieht es nicht nur der Linken zu Gefallen, daß Rattazzi seinen Minister aus Paris abberuft, sondern lediglich aus persönlichen Rücksichten. Wie ich weiter höre, geschehen aber sehr dringende Schritte, um den Minister-Präsidenten von diesem Vorhaben abzuhalten, und dieser hat die unwiderleglichsten Beweise bekommen, daß die Abberufung Nigra's in Paris einen sehr üblen Eindruck hervorbringen würde. Es scheint, es sei in dieser Angelegenheit an den König telegraphirt worden, und der Minister-Präsident selber hat Andeutungen bekommen, die Eindruck auf ihn gemacht. Auch ist die Maßregel noch nicht als beschlossen anzusehen. Nigra verhält sich persönlich sehr gleichgiltig und er hat die von ihm verlangten Erklärungen in seiner unbefangenen, schlichten Weise gegeben. Von den Personen, welche man als seine Nachfolger nennt, falls er seine Entlassung nehmen müßte, erwähne ich blos des Grafen Barral in Wien und des Herrn Bertinati, erst kürzlich für den Posten in Konstantinopel ernannt.

[Liberio Romano] ist in einer kleinen Ortschaft, Namens Patta, im Alter von 73 Jahren gestorben. Er war sehr arm und wurde von einer französischen Dame unterstützt, die ihm seit seiner Verbannung gefolgt war. Er hat demnach von der italienischen Regierung nichts für seinen sogenannten Verrath bekommen. Er war einfach ein Mensch, dem der moralische Sinn fehlte. Als Minister Franz II. war er am 5. September für die Constitution. Am 6., als Garibaldi herannahte, war er mit der großen Mehrheit für den Widerstand. Den 7. schrieb er „dem unbesiegbaren Garibaldi", daß er ihn erwarte und sich ihm zur Verfügung stelle.

Frankreich.

* **Paris**, 1. Aug. [Ueber die nach Berlin gesandte Depesche] äußert sich das „Siecle" dahin:

„Nach den preußischen Blättern scheint es, als hätte das officielle Organ des Kaiserreichs nur mit Worten gespielt und eine jener casuistischen Unterscheidungen benutzt, die uns wenig würdig scheinen, in den feierlichen Erklärungen der Regierung eines großen Landes Platz zu finden. Es existirt ein ähnlicher Präcedenzfall in der Luxemburger Angelegenheit. Man hat sich darüber im gesetzgebenden Körper ziemlich lebhaft beschwert und die Majorität schien sogar auf dem Punkte zu stehen, den Eindruck der Linken zu theilen. Will man etwa, dem öffentlichen Gefühl zum Trotz, dies Verfahren in die gewöhnliche Praxis übergehen lassen?"

Dagegen versichert die „France", daß nur die Mißverständnisse der preußischen Blätter den ganzen Lärm verschuldet hätten:

„Graf v. d. Goltz" — so berichtet sie — „der von Paris seit zwei Tagen abgereist ist, muß heute oder morgen in Ems mit dem Könige Wilhelm zusammentreffen. Graf Bismarck wird ebenfalls in jener Stadt erwartet. Man denkt, daß dieses Zusammenkommen den verschiedenen Zwischenfällen nicht fremd ist, welche die Berliner Presse durch die Unrichtigkeit ihrer Behauptungen und durch die Lebhaftigkeit ihrer Urtheile veranlaßt hat. Wenn wir gut unterrichtet sind, bilden die Stimmungen in den officiellen Kreisen einen vollständigen Contrast zu der Sprache einiger Organe der preußischen Presse."

Es ist etwas auffallend, daß die preußischen Blätter durch falsche Nachrichten die Grafen Bismarck und v. d. Goltz zu allerlei Reisen und Conferenzen veranlassen sollen. Diese werden ihre Kenntniß von den Dingen doch nicht aus der Berliner Presse schöpfen. Uebrigens steht fest, daß der Kaiser in der letzten Unterredung, die er mit dem Grafen v. d. Goltz in Anwesenheit des Staatsministers Rouher hatte, entschieden friedliche und Preußen günstige Gesinnungen ausgesprochen hat.

[Der Sultan] hat, wie die „France" meldet, gestern dem Könige von Portugal ein Schreiben mit den Diamanten-Insignien des Osmanieh-Ordens überreichen lassen. Blacque Bey, der damit beauftragt war, sagte dabei, der Sultan bedauere auf's Lebhafteste, mit dem Könige in Paris nicht persönlich zusammengetroffen zu sein.

[Der Erzbischof von Paris, Msgr. Darboy,] soll eine Denkschrift an den heiligen Vater gerichtet und darin dringend gefleht haben, daß die päpstliche Regierung sich mit der italienischen aussöhnen möge.

[Béhic.] Die „France" erklärt, Herr Béhic sei nur zum Vergnügen nach Dänemark und Skandinavien gereist. (S. Kopenhagen.)

[Der Industriepalast.] Der „Abend-Moniteur" widerlegt heute die Nachricht, daß der Industriepalast auf dem Marsfelde vor der Hand nicht abgerissen werden solle; er erklärt, man werde nach Schluß der Ausstellung sofort an das Zerstörungswerk gehen, da die Pariser Armee ihren Exercierplatz nothwendig gebrauche.

[Die General-Versammlung der Actionäre des Suez-Canals] fand heute Nachmittag statt. Die hundert Millionen, welche die Verwaltung verlangt, wurden unter begeisterten Acclamationen bewilligt. Emil Ollivier befand sich neben Herrn v. Lesseps. Ein Mitglied, das den Antrag stellte, die Verwaltungskosten etwas zu verringern, wurde von Herrn v. Lesseps mit der Bemerkung zurückgewiesen, daß dies nicht auf der Tagesordnung stehe.

[Geschenk.] Die Kaiserin von Oesterreich hat der internationalen Gesell-

---

August Böckh.

„Dies erseh' ich, Alle, wir die Lebenden,
Sind mehr als hohle Schatten nicht und Traumgestalt."

Jawohl, dieses Wort seines Lieblings Sophokles tritt uns an August Böckh's Grabe mit der tiefen Wahrheit entgegen, daß gerade dasjenige, was den Sinnen entschwindet, die Natur des sittlichen Geistes, als das Ewige zurückbleibt, ein Satz, welcher nicht nur die eleatische Philosophie durchzieht, sondern in tausend Aussprüchen des classischen Alterthums, wie der modernen Romantik sich verschiedentlich ausdrückt. Wenn Herrscher von ihren Thronen herabstiegen und die Welt ein meist nur kurzes Zucken durchschauerte, so haben die Herrscher im Gebiete des Geistes ein doppeltes Anrecht auf unsere Theilnahme und ein immerwährendes Erinnern. August Böckh wurde am 14. November 1784 zu Karlsruhe geboren, bezog 1803 die Universität Halle, um Theologie zu studiren, tauschte indeß diese Carriere mit der philologischen, durch F. A. Wolfs vorleuchtende Erscheinung hierzu bewogen. Eine erste Professur wurde ihm in Heidelberg 1807 zu Theil und, einem Rufe des preußischen Ministeriums im Jahre 1811 folgend, wirkte er von dieser Zeit ab mit ungeschwächter geistiger Kraft in Berlin. Der philologischen Welt werden seine Forschungen unvergeßlich bleiben und zu eigener Anspornung dienen, welche sich auf Pindar, die „Staatshaushaltung der Athener", auf Untersuchungen über Gewichte, Münzfüße und Maße des Alterthums, auf Urkunden über das Seewesen des attischen Staates, auf Philolaus, auf Manetho bezogen und wohl in der Ausgabe des Corpus inscriptionum Graecarum gipfelten; dem größeren Publikum aber wird seine Uebersetzung der „Antigone", welche bekanntlich ja auch zur Grundlage der Berliner Aufführung diente, eine dauernde Erinnerung bleiben. Als Docent war Böckh im höchsten Grade anregend, verstand es, einen gemüthlichen Verkehr mit den Studirenden herzustellen und konnte durch ein ungemeines Wohlwollen und jene Höflichkeit des Herzens, welche der Liebe verwandt ist, eines dauernden Eindruckes gewiß sein. Böckh war witzig — und das ist eine Gabe, welche wenigen akademischen Lehrern mit auf die Lebensbahn gegeben worden — und das Auditorium brach oft bei seinen eclatantesten Witzen in ein wahrhaft homerisches Gelächter aus. Die Art und Weise, wie er griechische Texte in's Deutsche übersetzte, war durchaus genial und verrieth das tiefste Eingehen und Durchdrungensein in den Geist und vom Geiste des Alterthums. „Böckh wirkte, wie anderwärts ausgedrückt worden, im Sinne seines Lehrers F. A. Wolf und setzte dessen Werk fort, insofern er mehr, als irgend ein anderer der mitlebenden Fachgenossen, die antike Sprachwissenschaft mit der Geschichte zu verknüpfen und die gesammte Philologie als ein Ganzes mit organisch unter einander in Zusammenhang stehenden Theilen darzustellen strebte." Seine Ansichten blieben eine Zeit lang nicht ohne heftige Gegner, und es schied sich damals die Schaar unserer Philologen geradezu in zwei feindliche Heerlager, deren eines eben Böckh, das andere Gottfried Hermann in Leipzig befehligte. Man darf sagen, daß der Sieg sich endlich auf Böckh's Seite geneigt habe. Hermann in Leipzig hielt fest an der Bedeutung des Begriffes der Philologie als Wortlehre; Böckh in Berlin dehnte die Philologie aus auf den ganzen Inhalt der Alterthumskenntniß; seine Vorlesungen über Demosthenes z. B. lieferten auch eine eingehende und begeisterte Kritik der Politik dieses Staatsredners. Im Streit über einzelne Stellen und deren Erläuterung besiegte wohl Hermann seinen Gegner; im Ganzen und Großen und in der Auffassung seiner gesammten Wissenschaft überflügelte ihn Böckh bei Weitem. Böckh's Ruf erstreckt sich über Deutschlands Grenzen hinaus; fast alle Akademien der Welt haben ihn nach und nach unter ihre Mitglieder aufgenommen.

Doch, was ihm im deutschen Volke ein noch dauernderes Andenken bewahren wird, das war die Unabhängigkeit der Gesinnung, die er, ohne zu ostentiren, oft genug als Professor der Beredtsamkeit gerade an dem Tage, an welchem er verschied, dem 3. August, mit wahrer Würde zu Tage legte. Unerschüttert durch den Gang der Ereignisse, hielt er Partei im Sinne des Altliberalismus und dies verschaffte ihm denn auch neben dem Doctorhute die Bürgerkrone. Es steht noch in Aller frischem Gedächtniß, wie den edlen Verstorbenen die Behörden und die Commune Berlin's, um sich selbst zu ehren, vielfach ausgezeichnet haben und wie die Studentenschaft Berlin's ihn noch jüngst begeistert gefeiert hat. Bekanntlich hat Ascherson Böckh's sämmtliche Reden gesammelt und gerade aus diesen tritt uns das Spiegelbild eines echten deutschen Mannes entgegen, der nie vergaß, daß es über der Vollendung der Wissenschaft doch noch etwas Höheres gebe: die Theilnahme am allgemeinen Wohle und die offene Hingabe an seine Mitmenschen. Er verstand es, uns mit sich emporzutragen zu der außerweltlichen Heimat der ewigen Urbilder, in deren Anschauung der Unsterbliche die Unsterblichkeit sich gewann. Doch wir brechen ab und rufen der studirenden Jugend noch ein Wort aus Böckh's Schiller-Rede zu, welches der große Vollendete durch seine wissenschaftliche und öffentliche Wirksamkeit zur Wahrheit gemacht:

„Dem Jüngling ziemt die Richtung auf das Ideal; ist die Jugend nicht dem Ideal zugewandt, ja schwärmt sie nicht sogar für dasselbe, so geht das Leben nur zu leicht in der Materie unter, das Geschlecht läuft Gefahr, in eine sittliche Erniedrigung zu versinken, und wenn die Jugend es ist, auf welcher die Hoffnung für die Zukunft beruht, so geht dann auch diese Hoffnung zu Grunde, weil der Fortschritt der Gesittung nur durch das Streben nach dem Ideal gedeihen kann, wenn Letzteres auch nur das Endziel und das Schlußglied, ja sogar ein jenseits liegendes Schlußglied einer unendlichen Reihe ist, welchem die Menschheit sich nähern soll, ohne es vollkommen zu erreichen."

So ruhe denn, Du Schmuck des deutschen Volkes und Ehrenbürger im Reiche des Geistes, und laß' Dir von einem begeisterten und bewundernden Schüler zu Charons Nachen die Hand mit den ihm gerade heute ganz besonders verständlichen Worten Deines Pindar reichen:

ἐπάμεροι· τί δέ τις; τί δ' οὔ
τις; σκιᾶς ὄναρ
ἄνθρωπος.
Wir Eintagswesen, was sind wir, was
nicht? Der Mensch ist nur
Ein Schattentraum!

Max Karow.

=ff.= **Das 3. Niederschles. Inf.-Regiment Nr. 50 am 3. Juli 1864 und 3. Juli 1866.** Von einem Offizier des Regiments. (Mit 1 Blatt Skizzen.)

Diese kleine Schrift ist in Posen, wie es scheint als Manuscript, gedruckt und im Regiment, aber auch an diejenigen vertheilt, welche 1866 als Landwehrmänner oder Reservisten in demselben gefochten haben. Die sehr kurze

schaft zur Hilfsleistung für Verwundete im Felde und zur See ein Geschenk von 3000 Fl. gemacht.

[Die famose Duodez-Kanone] soll heute in versiegelten Kasten an die Regimenter verschickt worden sein; ein jedes Regiment bekommt nur eine, aber es scheint, daß dies hinreicht. Die Obersten haben den Auftrag bekommen, die Kisten nicht zu öffnen und sie sorgfältig in Verwahrung zu nehmen, bis die Regierung anders verfügen wird.

[Verschiedenes.] Ein gestern von Marseille auf hier abgefertigter Vergnügungszug ist unweit Macon, zwischen Pont de Vaux und Senozan, heute Früh gegen 4¾ Uhr aus den Schienen gerathen und verunglückt. Nach der Mittheilung des „Abend-Moniteur" sind sieben Personen todt und zwanzig schwer verletzt. Das Unglück scheint dadurch herbeigeführt worden zu sein, daß man gerade an der Ausbesserung des Geleises beschäftigt war und der Maschinenführer die deshalb ausgesteckten Signale nicht bemerkt hat. — In Folge des Unfalls, der dem Thierbändiger Batty kürzlich in seinem Löwenkäfig zugestoßen ist, indem er nur mit knapper Noth dem Schicksal entging, von einer der Löwinnen zerrissen zu werden, hat der Polizei-Präfect verboten, daß bei öffentlichen Vorstellungen Menschen sich zu den wilden Thieren begeben. Batty, der mehrfache Wunden, namentlich einen Biß in die Schulter, erhielt, befindet sich auf dem Wege der Besserung.

* **Paris**, 2. Aug. [Zur orientalischen Frage.] Herr Bourée, der französische Gesandte in Konstantinopel, hat heute Morgen eine lange Unterredung mit dem Staatsminister Rouher gehabt. Es ist bekannt, daß einige Journale diesen Diplomaten als den Nachfolger des Marquis de Moustier bezeichnen. Man glaubt aber, daß dieses Gerücht verfrüht ist, obschon Herr Bourée vom Kaiser sehr gut gelitten ist und auch mit dem Staatsminister auf dem besten Fuße steht. Herr Bourée hat sich mit Herrn Rouher über die orientalische Frage besprochen. Man ist hier nicht sehr zufrieden mit dem Sultan; derselbe weigert sich, die ihm empfohlenen Reformen durchzuführen, und er zeigt sich England gegenüber dankbarer als für Frankreich. Auch in Wien soll der Großherr sich bereitwilliger geäußert haben als hier. Man scheint in Konstantinopel der hiesigen Regierung den Vorwurf zu machen, daß sie die Jung-Türken im Geheimen ermuthige, und Fuad ist ärgerlich, daß der Kaiser dem Sultan in freundlichen Ausdrücken von Mustapha Pascha gesprochen. Fürst Michael ist heute vom Kaiser empfangen worden und hat hierauf den Großfürsten Constantin besucht.

[Frankreich und das ökumenische Concil.] Die Regierung hat die officielle Anzeige des Vaticans von dem bevorstehenden ökumenischen Concil erhalten. Der Justizminister Baroche wird in seinem aus Anlaß des 15. August zu veröffentlichenden Rundschreiben den Bischöfen erklären, daß die Regierung sich ihrer Reise nach Rom nicht widersetzen werde.

[Die Reise des Kaisers.] Auch der große „Moniteur" meldet heute, daß der Kaiser und die Kaiserin „im strengsten Incognito" nach Salzburg reisen würden, um dem Kaiser von Oesterreich ihr Beileid wegen der schrecklichen Katastrophe in Mexico auszusprechen.

[Mexicanisches.] Binnen drei Tagen wird unter dem Titel: „Das mexicanische Kaiserreich und die römischen Angelegenheiten" eine 12 Bogen starke officiöse Broschüre erscheinen, welche darthun soll, daß das Mißgeschick, welches Maximilian betroffen, einzig und allein vom Abschlusse des Concordats mit Rom herrührt. In einem Anhange sollen mehrere hierauf bezügliche Documente und ein Brief des mexicanischen Kaiserpaares an Kaiser Napoleon über diese Frage veröffentlicht werden.

[Der König von Schweden] traf heute 6 Uhr 40 Minuten auf dem Bahnhofe ein. Der Kaiser, der ihm entgegengefahren, war dort schon um 6 Uhr angekommen, ¼ Stunde vor der schwedischen Gesandtschaft. Der Bahnhof (Lyoner) war im Innern festlich geschmückt, es hatten sich dort ungefähr nur fünf bis sechs Damen und zwanzig bis dreißig Herren eingefunden. Militär war am Bahnhofe nicht aufgestellt, sowie auch die Escorte fehlte. Nachdem der Kaiser und der König sich im Bahnhofe begrüßt, stiegen sie mit ihrem Gefolge zu Wagen. Der König stieg zuerst ein; ihm folgte der Kaiser. Der König schien etwas verlegen zu sein; er war ganz roth und zog wenigstens drei- oder viermal seinen Hut ab, nachdem er neben dem Kaiser Platz genommen. Dem Letzteren kam dies wohl seltsam vor, aber er grüßte doch mehrere Male. Dem kaiserlichen Wagen (es war ein offener Vierspänner) ritt ein Vorreiter voraus; zwei andere folgten ihm. Das Gefolge saß in zwei geschlossenen Hofwagen. Die Menge war sehr still. Auffallend war die Brutalität der Polizeidiener. Sie trieben das Volk mit einer Grobheit zurück, die man in der letzteren Zeit nicht mehr an ihnen gewohnt war. Merkwürdiger Weise war es der Polizei-Präfect Pietri selbst, welcher die Befehle dazu gab. Einmal rief er mit lauter Stimme: „Ich begreife nicht, wie man die Leute nicht weiter zurücktreiben kann!" Ein Soldat, der nicht schnell genug zurückging, wurde verhaftet und nach der Wache gebracht. Vom Bahnhofe fuhr der König mit dem Kaiser nach den Tuilerien, um die Kaiserin zu begrüßen.

[General Dumont und Herr de Sartiges] haben, wie aus Florenz telegraphirt wird, gestern Abend Rom verlassen und sich nach Marseille begeben. Auch Herr v. Kisselew ist nach Paris abgereist.

[Der Industriepalast.] Auf die Erklärung des „Armee- (nicht Abend-) Moniteurs", daß das große Ausstellungsgebäude auf dem Marsfelde nicht stehen bleiben, sondern beseitigt werden würde, weil die Armee den Platz nicht entbehren könne, bemerkt die „Patrie", die Ansprüche der Militärbehörde seien nicht nur an sich bestreitbar, sondern auch noch weit mehr deshalb, weil ihnen jetzt ein Gebäude weichen solle, das in den Augen aller Welt eine ganz besondere Bestimmung habe, deren moralische und politische Wirkung unermeßlich sei.

[Aus der Advocatenkammer.] Gestern fand die Neuwahl für den Ordnungsrath der Pariser Advocatenkammer statt, bei der die Opposition eine relative Niederlage erlitt. Zwar gingen von den 21 zu Wählenden gleich 19 im ersten Wahlgange durch, unter denen sich Berryer, Marie, Favre, Allou, Dufaure u. s. w. befinden. Aber der Plan der Opposition, alle Diejenigen auszuschließen, welche neulich für die Bestrafung der Advocaten Floquet und Requet, wegen der Vive la Pologne-Rufe dieser Herren, gestimmt, mißlang. Auch Picard konnte nicht durchgebracht werden. Allgemeines Erstaunen rief die nicht erfolgte Wahl des Hrn. Desmarets, Batonnier der Pariser Advocatur, hervor, eine Thatsache, die nicht politischen Gründen, sondern der engen Verbindung dieses Mannes mit Geschäftsagenten zugeschrieben werden muß, die sich lediglich mit Expropriationen beschäftigen.

[Nordpol-Expedition.] Es hat sich jetzt hier eine Gesellschaft gebildet, welche die Mittel herbeischaffen will, um eine neue Expedition zu machen, deren Zweck ist, bis nach dem Nordpol vorzudringen. Das Comite, welches sich dieserhalb gebildet hat, besteht aus 56 Personen, unter denen sich Leute von allen Parteien befinden, wie Guizot, Chasseloup-Laubat, der General Leboeuf, Havin, Drouyn de Lhuys, Henri Martin, Michel Chevalier ꝛc.

[Ueber den Eisenbahn-Unglücksfall bei Macon] hat man jetzt nähere Einzelheiten. Die ganze Schuld trifft die Beamten der Bahnverwaltung. Man hatte nämlich an einer Stelle, wo die Bahn eine Krümmung macht, eine Reparatur vorgenommen und drei Schienen aufgerissen. Das Warnungssignal war zwar ausgesteckt, aber wegen der Krümmung nur 300 Schritte weit von der Oeffnung zu erblicken. Als der Zugführer die Gefahr vor sich sah — es war zu spät, innezuhalten — verlor er die Geistesgegenwart nicht. Er ließ den ganzen Dampf los und fuhr mit solcher Schnelle über das Loch hin, daß es ihm gelang, die Schienen auf der anderen Seite desselben zu gewinnen. Er riß den Zug noch vierzig Metres weit mit fort, aber dann rissen die Ketten und sieben Wagen wurden vollständig zertrümmert. Die Zahl der Todten beträgt 8, die der Schwerverwundeten 32. Der Zug kam mit Vergnügungsreisenden von Marseille.

Portugal.

Lissabon, 27. Juli. [Empörung.] Dem „Journal de Commercio" zufolge ist hier ein Telegramm eingelaufen, welches meldet, daß im 14. Infanterie-Regiment, welches in Vizen in Garnison steht, eine Erhebung stattgefunden hat unter dem Rufe: „Nieder mit den Ministern! Es lebe der Herzog von Saldanha! Es lebe die Armee!" Diese Empörung wurde jedoch bald unterdrückt, da die Mehrzahl der Soldaten nicht damit einverstanden war. (Ist bereits dementirt. D. R.)

Belgien.

Brüssel, 2. August. [Die Kaiserin Charlotte] ist, so schreibt man der „N.-Z.", seit vorgestern Abend auf dem Schlosse Tervueren eingetroffen. Da auf Verlangen der königlichen Familie die Hauptstadt nicht berührt werden sollte, wurde mit dem österreichischen Extrazuge, welcher die Reise ohne Unterbrechung von Miramare fortgesetzt hatte, in Boisfort angehalten, wo sich der König und der Graf von Flandern zum Empfange der Kaiserin und der Königin der Belgier, welche die hohe Kranke bekanntlich von Miramare abgeholt hatte, einfanden. Von Boisfort begab sich die königliche Familie nach dem Schlosse Tervueren. Am Bahnhofe von Boisfort befand sich ebenfalls der frühere Gesandte Maximilians bei dem hiesigen Hofe, Marquis Corio. Derselbe hat zwar in Brüssel wie im Haag erklärt, daß sein Auftrag durch den Sturz des Kaiserreiches erledigt sei, ohne daß er ein amtliches Abberufungsschreiben seiner Regierung überreichen könne; da jedoch die Kaiserin Charlotte das Loos ihres Gemahls bis jetzt nicht kennt und sie durch das Fehlen eines mexicanischen Vertreters in Belgien den traurigen Ausgang des Kaiserreiches und des Kaisers leicht ahnen könnte, wird Marquis Corio vorläufig seinen bleibenden Aufenthalt in Brüssel nehmen. Die Reise der Kaiserin wurde übrigens, wie das amtliche Blatt versichert, sehr glücklich vollbracht. — Das „Fr. J.", welches ebenfalls über die Ankunft der Kaiserin in Tervueren berichtet, enthält noch die Mittheilung: Die verwittwete Fürstin, deren herbes, schreckliches Loos allgemeines Mitgefühl erregt, sah sehr bleich aus, hat sich aber weniger verändert, als man erwarten könnte. Als dieselbe in Grönendal auf der Luxemburger Linie den Eisenbahnwagen verließ, hatte ihr ganzes Wesen eine gewisse marmorne Ruhe, welche, wie wir hören, auch beim Wiedersehen der Räume, wo sie als Kind gespielt, sie nicht verließ. Der belgische Irrenarzt Dr. Bülkens hofft bestimmt, die Fürstin zu heilen. Wie man uns versichert, weiß jetzt Charlotte, daß ihr Gemahl nicht mehr unter den Lebenden ist; aber sie ahnt nicht, daß er erschossen wurde. Die erste Mittheilung nahm sie mit einer entsetzlichen Ruhe entgegen. Später soll sie in gewissen Momenten bitter geweint haben. — Der „Indep. belge" zufolge hat die Kaiserin die erste Nacht in Schloß Tervueren recht gut zugebracht und befindet sich überhaupt so weit möglich wohl. Am Nachmittag machte sie mit der Königin in einer Ponychaise eine Fahrt im Parke des Schlosses. Sie soll ihre Freude zu erkennen gegeben haben, daß sie wieder unter den Ihrigen ist. Der Zug, in dem sie kam, bestand aus sechs österreichischen Waggons mit dem kaiserlichen Namenszuge. Das Gefolge war nur sehr klein, da die Reise im strengsten Incognito geschah. Die Kaiserin und die Königin befanden sich ganz allein ohne irgend welche Begleitung in dem geräumigen Salon in einem der Wagen. Wer die Kaiserin Charlotte sah, hatte Mühe, sie wiederzuerkennen; sie ist sehr gemagert und ihre Züge drücken die höchste Melancholie aus. Sie war ganz in Schwarz gekleidet, obgleich die Nachricht von dem Ende ihres Gemahls ihr noch nicht mitgetheilt sein soll.

[Eloin.] Zu gleicher Zeit mit der Kaiserin Charlotte ist eine neue Trauerbotschaft von Mexico in Belgien eingetroffen. Nachdem die „Independ." behauptet hatte, es sei dem Cabinetssecretär Maximilians, Herrn Eloin, dem Sohne einer angesehenen Familie in Namen, gelungen, zeitig nach Alabama zu entkommen, geht jetzt aus den sowohl bei den Verwandten Eloin's als bei dem hiesigen auswärtigen Amte eingetroffenen Nachrichten hervor, daß derselbe auf Befehl der republikanischen Regierung Mexico's zugleich mit verschiedenen anderen Civil- und Militärbeamten verhaftet wurde.

Niederlande.

Haag, 1. August. [Freiwilligen-Vereine.] Durch einen königlichen Beschluß vom 28. Juli sind 52 Vereine von Freiwilligen, welche zum Zweck haben, durch Uebung in den Waffen und besonders im Schießen des Landes Wehrbarkeit zu erhöhen, bestätigt worden. (Weser-Ztg.)

Großbritannien.

E. C. **London**, 1. August. [In der gestrigen Sitzung des Unterhauses] beantragte Mr. Fawcett die zweite Lesung der Agricultural Children's Educations-Bill (Unterricht für Kinder von Feldarbeitern). Er schlug vor, daß für die Kinder der Ackerbauer das in den Fabrikbezirken geltende System der halben Arbeitszeit und halben Schulzeit eingeführt werde, außer während der dringenden Erntearbeit und in den strengsten Wintermonaten, wo der Weg nach einer fernen Schule vielen Kindern unmöglich wird. Das Parlament sollte eine Art Garantie für die Errichtung einer Schule in jedem Dorf von einer gewissen Seelenzahl geben; die Kosten der Instandhaltung sollten da, wo die freiwilligen Beiträge nicht ausreichen, auf die Abgabenpflichtigen fallen. Mr. Peel unterstützte den Antrag mit dem Bemerken, daß er selbst bereit wäre, noch weiter zu gehen. Wenn man eine Generation von Kindern unterrichtete, selbst auf die Gefahr hin, einigen Zwang üben zu müssen, so würde der Segen davon nie verloren sein. Mr. Beach stellte den Antrag auf Lesung in drei Monaten (d. h. Nichtlesung). Die Bill sei unausführbar, außer wenn man den Pachter zwinge, zweimal so viel Arbeiter als bisher zu halten. Dabei ignorire der Plan den Religionsunterricht ganz. Eben so entschieden äußerten sich Stanhope, Lindell, Henley und Read gegen den Antrag, dem dafür Jugram und M'Laren geneigt waren. Schließlich wurde das Amendement, aber auch der Antrag zurückgenommen. — Auch die Bill zur Sperrung der Wirthshäuser während des ganzen Sonntags wurde zurückgezogen.

[Die Amendements des Oberhauses zur Reformbill] werden nicht alle ohne Weiteres die Sanction des Hauses der Gemeinen erhalten. Am meisten verdutzt ist der entschiedene Theil der Liberalen über den von 10 Pfd. St. auf 15 Pfd. St. erhöhten Untermiether-Census. Alle redlichen Liberalen im Unterhause — ruft der „Daily Telegraph" müssen sogleich wieder auf ihren Posten, falls sie ihn verlassen haben, denn man hat das Land zum Besten gehabt! Die Bill, die zu den Lords hinaufgesandt wurde und die den Gemeinen zurückgesandt werden wird, sind zwei ganz verschiedene Maßregeln; und in ihrer veränderten Form kann die Bill nicht mehr als „Lösung" auch nur auf einen Tag angesehen werden. Ob das beklagenswerthe Factum einem Einverständniß zwischen dem Cabinet und den Pairs oder Lord Malmesbury's Kopflosigkeit, verbunden mit den albernen Aengsten des Oberhauses, zuzuschreiben ist, wird nur Mr. Disraeli's Benehmen entscheiden können. Wir werden hören, was er dazu sagen wird, daß der Lord Geheimsiegelbewahrer, nachdem er eben erst erklärt hat, „das einstimmige Votum der Gemeinen dürfe nicht bei Seite gesetzt werden", aufspringt und das Untermiether-Amendement von Lord Cairns „im Namen der Regierung" annimmt! Müssen die Handwerker der großen Städte diese Aenderung Lord Derbys Gicht oder Lord Derbys Weisungen schuld geben? Das werden sie erfahren, sobald die Bill wieder an die Gemeinen zurückgeht. . . . Selbst Lord Carnarvon, der keine leidenschaftliche Vorliebe für die Ausdehnung des Stimmrechts hat, protestirte gegen die Unredlichkeit der Aenderung und sagte, daß sie zwei Drittel oder drei Viertel derjenigen ausschließen würde, welche das Haus der Gemeinen vermittelst der Clausel zu Wählern erheben wollte. Der edle Lord sagte aber nicht genug. Das Amendement schließt die ganze Masse junger und sparsamer Arbeiter in den größeren Orten aus. In London allein giebt es wahrscheinlich nicht weniger als 100,000 unverheirathete Männer, für welche die Reformbill durch dieses Amendement zum todten Buchstaben werden müßte. — Auch gegen die vorgeschlagene Vertretung der Minoritäten, für welche „Times" und „Herald" sich plötzlich begeistert haben, protestirt der „Daily-Telegraph" mit Entschiedenheit.

[Ein neuer Agitationssturm.] Nachdem die Männer der Reform-Liga in der letzten Zeit, wo die Bill ihrem erfolgreichen

---

vom 24. Juni datirte Vorrede giebt mit dem Satze: „Der Soldat muß die Geschichte seines Regiments, sei sie lang oder kurz, in ihren Hauptmomenten kennen" — den Zweck bestimmt an: das Büchlein ist für das 50. Regiment bestimmt und der Verfasser wendet sich, wie öfter im Text, so namentlich zum Schluß an die Soldaten des Regiments. Doch hat dasselbe auch noch ein anderes Interesse, es gehört, wie alle Monographien der Art, zu den Bausteinen, die dem Geschichtsschreiber des großen Ganzen das beste Material bieten. Der Verf. hat in dem Bewußtsein, daß er Geschichte schreiben wollte, nur das gegeben, was er glaubte verbürgen zu können; er sagt also auch nur, daß sich bei der Eroberung der Batterie von Nedelist der Vicefeldwebel Radler besonders ausgezeichnet hat, daß der Musketier Gabler so glücklich gewesen ist, einem Fahnenträger vom Regiment Jellacic, der sich mit einem Trupp Oesterreicher in ein Gehöft von Racitz retirirt hatte, im Hause die Fahne abzunehmen u. s. w., während im Regiment diese Begebenheiten auch anders erzählt werden. Die Leute von der 8. Compagnie, welche zu dem Zuge des Vicefeldwebels, jetzt Lieutenant Radler, gehörten, versichern — Ref. hat dies aus dem Munde eines derselben, der im 2. Breslauer Reserve-Lazareth lag — daß sie die Batterie genommen haben und daß Radler, welcher beim Vorgehen das Gewehr und einige Patronen von einem Gefallenen aufgenommen hatte, mit 3 Schüssen den Commandeur der Batterie (Hauptmann Heisler) getödtet, einen Kanonier schwer verwundet und einen Fahrer, der einen Munitionskarren in Sicherheit bringen wollte, noch auf weite Distance vom Pferde geschossen hat. Dagegen nahmen auch die Mannschaften der 6. Compagnie, welche nachrückte, das Verdienst, die Batterie erobert zu haben, für sich in Anspruch. Thatsache ist, daß die 6. Comp. den Versuch österreichischer Cavallerie, die Geschütze wiederzunehmen, vereitelt hat. Die erbeutete Fahne anlangend, so habe ich Fünfziger behaupten hören, die Fahne sei nicht abgenommen, sondern in einem Hause gefunden worden. Dergleichen Widersprüche kommen bei kriegerischen Ereignissen sehr häufig vor und sind ganz natürlich. Der Soldat kann nicht und will nicht den Beobachter spielen; all sein Dichten und Trachten ist nur darauf gerichtet, an den Feind zu kommen und ihm möglichst Abbruch zu thun. Darum ist er in der Hitze des Gefechts sich oft seiner eigenen Handlungen nicht bewußt. So hatte z. B. Hauptmann, jetzt Major v. Schlutterbach jenseits Racitz, wo österreichische Jäger hinter einem Verhau standen und durch verrätherisches Winken mit weißen Tüchern die 1. und 4. Comp. veranlaßten, ihr Feuer einzustellen und friedlich heranzukommen, dann aber plötzlich schossen, einem Offizier, der den Lohn für den Verrath durch eine preußische Kugel erhalten hatte, als Trophäe die Schärpe abgenommen und unbewußt sich umgehängt. Erst später, als die Compagnie auf neue Feinde stieß, wurde er von seinen Leuten darauf aufmerksam gemacht, wie die österreichischen Schützen die gelbe Schärpe zu ihrem Ziele nahmen. Diese und ähnliche Einzelnheiten konnten nicht in eine Schrift aufgenommen werden, welche nur die Hauptmomente darstellen sollte; nichtsdestoweniger aber wird ihr Andenken im 50. Regiment fortleben, und es wird sich in diesem jungen Regiment ebenso neben der historischen Geschichte eine Sagengeschichte bilden, wie sie sich in den alten Regimentern gebildet hat, und was der alte Kamerad dem jungen erzählt, wird diesen meist tiefer bewegen als was er gedruckt liest, obwohl jenes weniger verbürgt ist als dieses. — Doch wenden wir uns zu der Geschichte unseres Regiments! Bemerkenswerth ist es, daß derselbe 3. Juli 2 Mal, 1864 im dänischen und 1866 im österreichischen Kriege den Fünfzigern Gelegenheit gab, sich auszuzeichnen. Das Gefecht bei Lundby, obwohl an sich unbedeutend, wird immer zu den glänzendsten Waffenthaten gezählt werden. Es wurde nicht blos ein doppelt überlegener Feind geschlagen, sondern es zeigten sich Verlustverhältnisse, wie sie in der neuern Kriegsgeschichte sehr selten vorkommen: 3 Preußen auf 97 Dänen nebst 3 Offizieren. Dabei hatten die Fünfziger nur 750 Patronen verschossen, und viele der Dänen hatten mehrere Kugeln, z. B. der Avantageur Graf Moltke sieben bekommen. Zugleich war dies Gefecht die erste maßgebende Probe des Zündnadelgewehrs; es zeigte, was mit demselben geleistet werden kann, wenn es richtig, d. h. mit Ruhe gebraucht wird, und wenn die Leute nicht blos schießen, sondern auch treffen gelernt haben. Im anderen Falle wird ein Schnellfeuergewehr oder Hinterlader den Soldaten nur verführen, seine Munition nutzlos zu verplacken. Ob die Franzosen die Kaltblütigkeit, welche den Norddeutschen angeboren ist, sich aneignen, ob sie die durchaus nöthige Sorgfalt auf die Reinigung und Schonung des Gewehrs verwenden, Distance schnell und richtig abschätzen, im Feuer festliegen u. s. w. — ob sie das Alles in kurzer Frist lernen werden, was uns so viel Zeit und Mühe gekostet hat, müssen wir abwarten, glauben es aber vorläufig nicht. — Am 3. Juli 1866 Früh 6 Uhr trat das 50. Regiment mit der 11. Division nach einem Ruhetage unter das Gewehr. Bis dahin hatte es nur seine Ausdauer auf anstrengenden Märschen und in Bivouaks zeigen können, heute sollte es an den Feind kommen. Um 7 Uhr marschirte die Division, die Fünfziger an der Spitze, ab und schon um 10½ Uhr eröffnete die mittlerweile vorgezogene Artillerie, gedeckt von dem 4. Husaren-Regiment, 2 Zügen des 1. Bats. und einem Zuge des Füsilier-Bataillons 50. Regiments, von einer Höhe bei Racitz ihr Feuer auf den Feind. Die Schrift constatirt hiermit, daß diese Truppe die erste der 2. Armee war, welche in die Schlacht von Königgrätz eingegriffen hat. Das 50. Regiment ging nun in südwestlicher Richtung weiter vor und nahm nach siegreichen Gefechten die Dörfer Racitz, Sendrasitz, Nedelist; dann 3½ Uhr eine kurze Pause. Auf die Nachricht, daß die Garde durch feindliche Uebermacht aus dem eroberten Rosberitz hinausgedrängt sei, wird die inzwischen rangirte 21. Brigade in der rechten Flanke der Oesterreicher gegen deren Rückzugslinie nach Königgrätz im heftigsten Granatfeuer von den Generalen von Zastrow und von Hahnenfeldt vorgeführt und so der Garde Luft gemacht. Trotz dem hohen Getreide, welches den Marsch sehr erschwert, halten sich die Bataillone festgeschlossen und schließen sich sofort wieder, wenn die Granaten Lücken gerissen haben. Das 1. Bat. des 10. Regmts. nimmt nach heftigem Kampfe Sweti; neben diesem Dorfe vorbei geht es unterhalb Wsestar über die Königgrätzer Straße auf Briza dem immer stärkeren Artilleriefeuer entgegen. Bei Briza noch ein letztes blutiges Treffen, in welchem 7 Geschütze erbeutet werden und der Bataillons-Tambour Thomas mit seinem Stocke gegen einen österreichischen Corporal kämpft, bis ein Hornist ein österreichisches Gewehr aufnimmt und den Corporal niederschießt. Noch ging das Regiment bis Klacow vor, wo es um 7 Uhr Abends Aufstellung nahm und dann, nachdem 40 Geschütze des 6. Armeecorps unter General Herkt aus der Nähe von Briza auf die von ihrer directen Rückzugslinie südwärts abgedrängten Oesterreicher und auf die zu ihrem Schutze an der Elbe aufgestellten Batterien bis 8½ Uhr ein sehr wirksames Feuer unterhalten hatten, mit dem 1. Bataillon südlich von Klacow die Vorposten, mit dem Füsilier-Bataillon bei Klacow und mit dem 2. Bataillon, welches am stärksten im Feuer gewesen war und die meisten Verluste erlitten hatte, rückwärts bei Briza das Bivouak bezog. Der Verlust des Regiments betrug in der Schlacht: todt oder an Wunden gestorben 1 Offizier, 1 Vicefeldwebel, 4 Spielleute, 51 Gemeine; verwundet 3 Offiziere, 1 Arzt, 10 Unteroffiziere, 2 Spielleute, 100 Gemeine. Decorirt wurden mit dem Orden pour le mérite 1 Major, mit dem rothen Adlerorden 3. Klasse der Oberst, mit dem Kronen-Orden 3. Klasse 2 Majors, mit dem rothen Adler- oder Kronen-Orden 4. Klasse 13 Offiziere und 2 Aerzte. Das Militär-Ehrenzeichen 1. Klasse erhielten 1 Musketier, 1 Vicefeldwebel, 1 Sergeant, 3 Unteroffiziere. Nach Wahl der Mannschaften wurden 72 Militär-Ehrenzeichen vertheilt.

London, 1. August. [Die Telegraphenverbindung zwischen England und Indien], schon seit langer Zeit fortwährend ein Gegenstand der Klage wegen des schlechten Arbeitens der gegenwärtigen Linien, dürfte, nach der Aufmerksamkeit zu urtheilen, die die Speculation dem Unternehmen schenkt, bald einer besseren Zukunft entgegengehen. Zu der zuerst erwähnten Actiengesellschaft, der neuen „Anglo-Indian Company", tritt jetzt unmittelbar darauf ein Concurrenzunternehmen hervor, das seine Directoren in London und Berlin hat. Der Plan des Letzteren wäre, zunächst die preußischen und englischen Küsten durch ein Kabel zu verbinden, an das sich eine weitere Linie schließen würde, die durch Rußland und Preußen nach dem schwarzen Meere ginge. Durch das schwarze Meer würde alsdann ein neues, tiefes, maritimes Kabel zwischen der circassischen Küste und der Krim, in einer Strecke von 250 Meilen, die Verbindung mit den bestehenden Linien durch Persien nach Indien herstellen. Hier wird die neue Gesellschaft wie überhaupt jedes Concurrenzunternehmen, als für das Publikum günstig, gern gesehen, da die beiden Unternehmungen darauf genöthigt werden, im Preise sowohl wie in pünktlicher Beförderung der aufgegebenen Depeschen das Möglichste zu thun.

Ausgange entgegenging, sich in Schweigen gehüllt, sehen wir plötzlich einen neuen Agitationssturm am politischen Horizont heraufziehen. Diesmal ist es die Bill über Benutzung der Parks, die als eine Beeinträchtigung des Rechtes freier Männer, sich an diesen öffentlichen Erholungsorten zu versammeln, die Reformfreunde zum Zorne reizt. Da die Bill alle Aussicht hat, demnächst durchzugehen und das letzte Meeting im Hyde Park in sich selbst ein Triumph über die Regierung war, andererseits auch wirklich Gefahr im Verzuge ist, so beschloß der Rath der Liga, in kürzester Frist abermals im Hyde Park eine große Demonstration in Scene zu setzen. Mr. Beales, der Vorsitzende, erklärte bei dieser Gelegenheit, nachdem alle anderen Mittel erschöpft seien und die Opposition und Entrüstung des Volkes über diese Rechtsverletzung nicht weiter beachtet würden, könne er dasselbe nicht länger abhalten, seinem Gefühle in dieser Angelegenheit Ausdruck zu geben, indem es sich in größerer Anzahl als je im Hyde Park versammle. Das Eine nur hoffe und erwarte er, daß auch jetzt wie bei der früheren Gelegenheit durch gesetzmäßiges und constitutionelles Auftreten das Volk sein moralisches Uebergewicht über diejenigen geltend machen werde, die jetzt in dem verurtheilten Parlamente sich die Gewalt anmaßten, ihm Gesetze zu ertheilen. Der 5. August (Montag) wurde für die Versammlung festgesetzt und sollen sich die verschiedenen Vereine in corpore an bestimmten Sammelplätzen einfinden und von dort mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel sich zu dem um 7 Uhr Abends beginnenden Meeting begeben. Ein Anschlag, der zur öffentlichen Bekanntmachung angeheftet und verbreitet wird, beginnt mit dem Schrifttexte: „Zu deinen Zelten, o Israel!"

[In mehreren Districten Irlands] waren die Richter bei Eröffnung der Sommerassisen in der Lage, den Geschwornen Glück wünschen zu können zu dem Stande der öffentlichen Moralität. Die Termine sind übrigens gewöhnlich im Sommer weniger mit wichtigen Sachen belastet, weil das Volk zu dieser Zeit mehr Beschäftigung hat als in den übrigen Jahreszeiten. In Carrickfergus wurde bei dieser Gelegenheit der Richter O'Hagan nach alter Sitte mit einem Paar weißer Handschuhe beschenkt. Es gab buchstäblich nichts für ihn zu thun und er konnte, wie das Geschenk symbolisch besagte, mit unbefleckten Händen den Ort verlassen.

Dänemark.

† **Kopenhagen,** 2. Aug. [Aufreizende Sprache der amtlichen „Berlingske Tidende". — Das skandinavistische „Faedrelandet" über die bevorstehenden schleswig'schen Parlamentswahlen.] Die Haltung der amtlichen „Berlingske Tidende" gewährt den ebenso deutschgehässigen als kriegslustigen Betrachtungen sonstiger dänischer Blätter, und zwar zunächst derjenigen der skandinavistischen und eiderdänischen Richtung neue verderbliche Nahrung. Das amtliche Blatt schreibt heute an der Spitze seiner politischen Uebersicht: „Die Bewegung und Aufregung, welche die Nachricht von der Einmischung Frankreichs in die nordschleswigsche Angelegenheit in Deutschland wachrief, schwindet mehr und mehr, vielleichst zunächst, weil man sieht, daß die ganze Angelegenheit sich in einem einleitenden Stadium befindet, und daß es nicht blos Frankreich allein, sondern, soweit wir ermitteln können, mit diesem in Gemeinschaft England und Rußland waren, welche übereinstimmend freundschaftliche Rathschläge in Berlin ertheilt haben." (?) — Es muß unter allen Umständen höchst auffällig erscheinen, daß das anerkannte Organ der königl. dänischen Regierung sich für einen solchen, nichts weniger als preußenfreundlichen Standpunkt entscheidet. Im Ferneren muß es ohne Zweifel nicht minder bemerkenswerth erachtet werden, wenn dasselbe Blatt ohne irgend welchen Commentar die Angabe der Brüsseler „Independance" reproducirt, nach welcher der ehemalige französische Minister Béhic (zur Zeit in Stockholm anwesend) trotz entgegengesetzter Behauptungen vom Kaiser der Franzosen dennoch mit einer diplomatischen Mission bei den skandinavischen Höfen betraut sein soll. — „Faedrelandet" veröffentlicht heute unter Bezugnahme auf die bevorstehenden schleswigschen Wahlen zum norddeutschen Parlament einen gedehnten, schwülstigen Leitartikel, in welchem nach mannigfachen Schwankungen und Phrasen an die dänischgesinnten Wähler in den beiden ersten schleswigschen Wahlkreisen die „ermunternde Erklärung" gerichtet wird, daß es doch besser sei, wenn sie sich an den Parlamentswahlen betheiligen, als wenn sie sich, wie anfangs unter den Kopenhagener Dirigenten beschlossen gewesen sein soll, von denselben fernhalten; „denn im Falle der Passivität würde die deutsche Unverschämtheit in lügenhafter Weise aller Welt verkünden, daß bei den erneuerten Parlamentswahlen die wirkliche, unbeeinflußte Denkweise der deutschen Nordschleswiger zur Geltung gelangt wäre". (!!) Trotz alledem befürchtet das citirte skandinavistische Hauptorgan doch eine Niederlage des dänenfreundlichen Candidaten Ahlmann im zweiten schleswigschen Wahlkreise, und der schleswig-holstein'sche Oberpräsident, Baron Carl von Scheel-Plessen, wird nebenher als „Urheber der veränderten Eintheilung der nordschleswigschen Wahlkreise" mit den gröbsten Schmähungen überschüttet.

Amerika.

Newyork, 20. Juli. [Die letzten Congreßverhandlungen] waren stürmischer Natur. Wieder war es der Süden, der das Streitobject liefern mußte, und wieder war es der Süden, der unter dem Kampfe seiner Freunde und seiner Gegner den Schaden und das Nachsehen hatte. Der Präsident nahm in einer Botschaft, die er am 15. ergehen ließ, Gelegenheit, auf die Staatsschuld der Südstaaten hinzudeuten, insoweit sie vor dem Kriege für innere Zwecke contrahirt worden sei. Da die National-Regierung die Regierungen dieser Staaten entfernt habe, führte die Botschaft aus, so habe sie zugleich mit der Herrschaft und Gewalt die Verpflichtung übernommen, die Schulden derselben (100 Millionen Dollars) anzuerkennen. Der Erfolg dieser Erklärung entsprach durchaus der Erwartung; das Haus erklärte in einer Resolution die Ausführungen des Präsidenten für im Widerspruche mit dem Volksrechte und für einen überlegten Angriff gegen den Credit der Nation. Vermehrt wurde die Erbitterung der Radicalen über diesen Schritt der Executive noch durch die vollständig nutzlose Veto-Botschaft gegen das neue Supplement zur Reconstructionsbill, die demselben fast unmittelbar folgte. Die Phrasen vom „militärischen Despotismus", von dem „Niedertreten der Südstaaten" 2c. riefen einen Sturm hervor, wie er lange nicht im Hause getobt. Mr. Boutwell bezichtigte den Präsidenten in einer wüthenden Rede, worin er stets nur als „dieser Mann" genannt wurde, aller möglichen Verbrechen; er schüre Krieg, Blutvergießen, Raub und Mord und müsse unverzüglich in Anklagezustand versetzt werden. „Wir sind die Schildwachen vor dem Wartthurme der Freiheit", schloß der Redner pathetisch. Das Anklagethema rief Mr. Butler gegen „den schlechten Regenten in dem White House" in die Arena und mehrere Gesinnungsgenossen folgten ihm. Mr. Stevens erklärte schließlich die Anklage für unmöglich; geheime Triebfedern seien an der Arbeit und die Partei, die das „White House" umgebe, bleibe undurchdringlich. Mr. Wilson, der Präsident des Anklage-Comite's, fühlte sich durch letztere Bemerkung getroffen und fuhr zornig in die Höhe. „Soll hier — rief er gegen den grauen Stevens gewendet aus — jeder Mann in den Schmutz gezogen werden, weil er manche Fragen nicht in dem Lichte sehen kann, wie sie einigen Wenigen erscheinen. Soll in unserem Lande jeder Mann niedergehetzt werden, wenn er nicht das Recht eines selbstständigen Urtheils aufgeben will? Ist es dahin mit uns gekommen?" — In mehr oder weniger heftigem Tone spielte sich die ganze Debatte ab und das Ende war, daß mit 100 gegen 22 Stimmen das Veto des Präsidenten übersegelt wurde.

[Der Indianerkrieg] ist mit allen seinen Schrecken ausgebrochen. Den neuesten Depeschen von der Grenze zufolge überfielen die Rothhäute einen Eisenbahnzug in der Nähe von Fort Lamed. Der katholische Bischof Lamy, 10 Geistliche und 6 barmherzige Schwestern fielen ihnen in die Hände. Die Männer wurden, wie es heißt, getödtet, scalpirt und schrecklich verstümmelt, die Frauen wurden hinweggeschleppt, zweifellos einem Schicksale, schrecklicher als der Tod selbst, entgegen. Die Kosten des Krieges für die Union betragen jetzt schon wöchentlich 1 Mill. Doll. und man berechnet, daß bis jetzt das Leben jedes Indianers auf zehn weiße Menschenleben und 700,000 Doll. zu stehen kommt.

[Das 10. jährige Sängerfest der deutschen Gesangvereine] findet gegenwärtig in Philadelphia statt und haben sich gegen 4000 Sänger dort zusammengefunden. Newyork ist allein mit 1600 vertreten. Die Stadt prangt im Flaggenschmuck und feiert ihre Gäste durch alle möglichen Festlichkeiten.

Mexico. [Depesche des belgischen Geschäftsträgers.] Die belgische Regierung hat eine Depesche von ihrem Geschäftsträger Herrn Hoorickx aus Mexico vom 27. Juni erhalten. Derselbe war von Maximilian nach Queretaro berufen worden und hatte sich in der Verkleidung eines Bauers und unter vielen Gefahren aus Mexico wegstehlen müssen. Er hatte drei Tage und drei Nächte gebraucht, um die Reise zurückzulegen und es war ihm endlich am 5. Juni erlaubt worden, das Gefängniß des Kaisers zu betreten. Zugleich mit Herrn Hoorickx waren der preußische Geschäftsträger, Baron Magnus, so wie die Advocaten des Kaisers angelangt; der österreichische Geschäftsträger, Baron de Lago, und der italienische Herr Curtopassi langten bald nachher an. Der französische, Herr Dano, hatte trotz aller seiner Bemühungen nicht kommen können, hatte aber den französischen Consul zu Matamoros, Herrn Forest, nach Queretaro gesandt. Maximilian war in einer Zelle des Klosters der Capuchinas, die etwa sechszehn Fuß lang und breit war, eingesperrt und wurde von zwei Soldaten bewacht. Der Kaiser litt an der Ruhr, hütete das Bett und war gänzlich isolirt, sogar seinen Arzt und seinen Adjutanten hielt man eine Zeitlang entfernt. Herr Hoorickx blieb zehn Tage in Queretaro und besuchte den Kaiser täglich, ebenso wie die Herren de Lago und Curtopassi. Er fand den Kaiser sehr niedergeschlagen: er beklagte sich bitter, von aller Welt getäuscht und verlassen zu sein. Der Baron Magnus blieb nur drei Tage und erhielt dann Erlaubniß, sich nach San Luis Potosi zu Juarez zu begeben, wo er die bekannten Schritte für die Begnadigung Maximilian's that. Letzterer hegte übrigens nur geringe Hoffnung auf den Erfolg der letzten Bemühungen des Herrn v. Magnus und war auf sein Loos gefaßt. Es waren damals Gerüchte über den Tod der Kaiserin Charlotte verbreitet, die auch zu Maximilian gedrungen waren. Herr Forest hatte nur einmal die Erlaubniß erhalten, den Kaiser zu besuchen. Alle diese Vertreter europäischer Mächte hatten die größten Anstrengungen gemacht, um das Leben Maximilian's zu retten, aber vergeblich. Am 14. Juni, einige Stunden vor dem Urtheilsspruche, wurden die Herren Hoorickx, de Lago, Curtopassi und Forest, als sie sich in die Gerichtssitzung begeben wollten, auf der Straße angehalten und zu dem General-Commandanten geführt, welcher ihnen bedeutete, daß sie in zwei Stunden die Stadt zu verlassen hätten (nach anderen Berichten beschuldigte man sie, bei Fluchtversuchen, von denen man Spuren entdeckt hatte, die Hand im Spiele zu haben). Der Commandant händigte ihnen die Pässe ein und sagte ihnen, wenn sie sich es sollten einfallen lassen, zurückzukehren, so würden sie erschossen werden. Auf weitere Erklärungen ließ er sich nicht ein. Im Lager des Generals Porfirio Diaz erhielten sie dann noch einen Abschiedsbrief des Kaisers. Versuche, den General Diaz zu veranlassen, sich für das Leben des Kaisers zu verwenden, waren ohne Erfolg.

[Herr v. Magnus] unternahm, wie oben erwähnt, am 10. Mai die Reise von Queretaro nach San Luis, um vom Präsidenten der Republik die Bildung eines höheren Kriegsgerichtes, zusammengesetzt aus Generalen der republikanischen Armee, zu erwirken (das in Queretaro eingesetzte Kriegsgericht bestand meist aus Offizieren niederen Ranges). Diese Bemühungen blieben erfolglos, und der preußische Vertreter traf am 18. Juni wieder in Queretaro ein, wo er Gelegenheit hatte, dem Kaiser noch in den letzten Stunden seines Lebens allein zur Seite zu stehen, da während seiner Abwesenheit die Vertreter der europäischen Regierungen genöthigt worden waren, Queretaro zu verlassen. Wenige Stunden nach der Hinrichtung des Kaisers benachrichtigte Hr. v. Magnus am 19. Juni einen ihm in Mexico nahestehenden europäischen Diplomaten, daß er am 20. Juni die Reise nach San Luis antreten wollte, um bei dem Präsidenten der Republik die Herausgabe der Leiche des verstorbenen Kaisers zu erwirken.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 5. August. [Tagesbericht.]

× [Zu den Reichstagswahlen.] Nach den uns bisher zugegangenen Mittheilungen dürfen wir den Stand der Wahlangelegenheiten in unserer Provinz als einen für die liberale Partei noch keineswegs günstigen bezeichnen und wir glauben, daß folgende Uebersicht vielleicht dazu beitragen wird, den Eifer der für die liberale Sache noch thätig gebliebenen Kreise etwas anzuspornen. Als beinahe gewiß ist anzunehmen, daß die conservative Partei wenigstens in Oberschlesien auch dieses Mal eine sehr bedeutende Majorität hat. Möge es der liberalen Partei gelingen, sich wenigstens noch einige Mandate zu den keineswegs zahlreichen, über die sie zu verfügen hat, bei Zeiten zu gewinnen! Für den Augenblick stehen die Sachen wie folgt:

I. Regierungsbezirk Breslau.

1. und 2. Wahlkreis. Breslau. Der Wahlverein der Fortschrittspartei empfiehlt als Candidaten:
   für den östlichen Theil der Stadt: den Abgeordneten von Kirchmann;
   für den westlichen Theil: den Abgeordneten Ziegler.
   Von Seiten der Altliberalen und National-Liberalen wurden bisher genannt:
   v. Carnall, Hobrecht, Lent, Dr. Tellkampf, Lasker, Dr. O. Michaelis.
   Von Seiten der conservativen Partei und des „katholischen Volksvereins" ist bisher kein Candidat namhaft gemacht worden.
3. Breslau-Neumarkt: Wachler (altlib.); Gegencandidat: von Stößer (conserv.).
4. Namslau-Brieg: Von der Wiederwahl Dr. Riedel's wird, wie es scheint, abgesehen. Als liberale Candidaten sind Braune (altlib.) und Hoffmann (Fortschrittspartei), als conservativer Gegencandidat ist Baron Saurma bezeichnet worden.
5. Ohlau-Nimptsch-Strehlen: Die Wiederwahl von v. Vincke-Olbendorf (altlib.) steht in Aussicht. Conservativer Gegencandidat: v. Eicke.
6. Striegau-Schweidnitz: Als conservative Candidaten wurden bezeichnet: Graf Pückler und General v. Moltke. Als liberaler Gegencandidat ist Kreis-Ger.-Rath Scheder genannt worden.
7. Waldenburg: Reichenheim (national-liberal). Als conservative Gegencandidaten sind Rechtsanwalt v. Chappuis und Fürst von Pleß bezeichnet.
8. Reichenbach-Neurode: Twesten (national-liberal); conservativer Gegencandidat: v. Camphausen; social-demokratischer Gegencandidat: v. Schweitzer.
9. Frankenstein-Münsterberg: Dr. Gitzler (kathol.); ein liberaler Gegencandidat fehlt noch.
10. Glatz-Habelschwerdt: Dr. Küntzer (kathol.); ein liberaler Gegencandidat fehlt noch.
11. Poln.-Wartenberg-Oels: Graf Dyhrn (altliberal); als conservativer Gegencandidat gilt einstweilen Prinz Biron von Curland.
12. Militsch-Trebnitz: Wahrscheinliche Wiederwahl des (conservativen) Grafen Maltzan.
13. Guhrau-Steinau-Wohlau: Wahrscheinliche Wiederwahl des (conservativen) Herrn v. Frankenberg. Als liberaler Gegencandidat ist Justizrath Fischer aus Breslau genannt worden.

II. Regierungsbezirk Liegnitz.

1. Liegnitz-Haynau-Goldberg: Aßmann (national-liberal); conservativer Gegencandidat: Rittmeister Schubert.
2. Landeshut-Jauer-Bolkenhain: Graf Stolberg (conserv.); ein liberaler Gegencandidat fehlt noch.
3. Löwenberg: Geh. Regierungsrath Dr. v. Cottenet (conserv.); ein liberaler Gegencandidat fehlt noch.
4. Lüben-Bunzlau: Graf Dohna (national-liberal); ein conservativer Gegencandidat fehlt noch.
5. Schönau-Hirschberg: Vielleicht Wiederwahl des (national-liberalen) Prof. Dr. Röpell.
6. Lauban-Görlitz: Wahrscheinliche Wiederwahl des (liberalen) Herrn v. Carlowitz.
7. Sagan-Sprottau: zur Megede (altliberal); ein conservativer Gegencandidat fehlt noch.
8. Glogau: Bail (national-liberal); als conservativer Gegencandidat gilt Graf Rittberg.
9. Grünberg-Freistadt: Jacobi (liberal); Gegencandidat: von Grävenitz (conservativ).
10. Rothenburg-Hoyerswerda: Wahrscheinliche Wiederwahl des (conservativen) Herrn v. Seydewitz.

III. Regierungsbezirk Oppeln.

1. Oppeln: Wahrscheinliche Wiederwahl des (conservativen) Herzogs von Ratibor.
2. Creutzburg-Rosenberg: Wahrscheinliche Wiederwahl des (freiconservativen) Grafen Bethusy-Huc; ein katholischer Gegencandidat wird erwartet.
3. Groß-Strehlitz-Cosel: Wahrscheinliche Wiederwahl des (conservativen) Grafen Johannes Renard.
4. Lublinitz-Tost-Gleiwitz: Wahrscheinliche Wiederwahl des (conservativen) Herzogs von Ujest.
5. Beuthen — nördl. Theil: Graf Guido Henckel v. Donnersmarck (national-liberal); katholischer Gegencandidat: Graf Schaffgotsch.
6. Beuthen — südl. Theil (Kattowitz): Grundmann (altliberal); ein katholischer Gegencandidat steht zu erwarten.
7. Pleß-Rybnik: Wahrscheinliche Wiederwahl des (conservativen) Fürsten von Pleß; ein katholischer Gegencandidat wird erwartet.
8. Ratibor: Wahrscheinliche Wiederwahl des (conservativen) Fürsten von Lichnowsky.
9. Leobschütz: Machat (liberal); conservativer Gegencandidat: Regierungsrath Waagen.
10. Neustadt: Wahrscheinliche Wiederwahl des (conservativen) Grafen Oppersdorf.
11. Neisse: Wahrscheinliche Wiederwahl des (altliberalen) Dr. Friedenthal; ein katholischer Gegencandidat wird erwartet.
12. Falkenberg-Grottkau: Wahrscheinliche Wiederwahl des (conservativen) Grafen Frankenberg-Tillowitz. Als liberaler Gegencandidat wird Rechtsanwalt Sommer genannt.

Hiernach hätten die Fortschrittspartei einstweilen nur auf 3, die National-Liberalen auf 7, die Altliberalen auf 9, die Conservativen auf 14, die katholische Partei auf 2 Sitze im Reichstage mit ziemlicher Sicherheit zu rechnen. Es ist in der That die höchste Zeit, daß die liberale Partei etwas thut, wo sie nicht von vornherein auf einen Erfolg ihrer Bemühungen glaubt verzichten zu müssen.

§§ [Festfeier.] Von dem hiesigen Krieger-Verein wurde am Sonnabend Nachmittag im Schießwerder das 22. Jahresfest unter lebhafter Theilnahme von Mitgliedern und Gästen begangen. Gegen 3 Uhr marschirte die Stabscompagnie in der Stärke von etwa 100 Mann vom Dominikanerplatz aus, wo sich die Mannschaften gesammelt hatten, mit wehender Fahne und klingendem Spiel nach dem Festlocale, wo sie zunächst von dem Vereins-Oberst, Oberst a. D. von Gontard, inspicirt wurde. Dieser hielt später eine kurze, aber kernige Ansprache an die Festgenossen und erinnerte sie an die glorreichen Freiheitskämpfe in den Jahren 1813, 14 und 15 und an die jüngst vergangenen siegvollen Waffenthaten des preußischen Heeres. Schließlich brachte er ein dreifaches Hoch auf den König aus, wobei drei Böllerschüsse gehört wurden. Um 5 Uhr fand der Einmarsch in den Saal statt. Derselbe war wie der Garten mit Fahnen, Adlern und Wappenschildern, welche die Namen der Schlachten und der Generale aus den Freiheitskriegen trugen, sinnig geschmückt. An der Langfront des Saales prangten die Büsten des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III., des Königs, des Kronprinzen und des Prinzen Friedrich Carl, von Waffenpyramiden auf beiden Seiten umgeben. Darüber waren die beiden Tafeln mit den Namen der im letzten Vereinsjahre verstorbenen Kameraden angebracht. Nachdem der sehr günstige Kassen- und Verwaltungsbericht durch den Major Buchwald verlesen worden, begann die Gedächtnißfeier. Herr Diaconus Rachner hielt nach einem Chorale die Festrede mit Bezug auf die Feier des Tages und verlas die Namen der in diesem Jahre Entschlafenen. Es war eine lange Reihe von Namen, 12 Mann von der Stabscompagnie und 80 Mann von den übrigen Compagnien, darunter der Oberst a. D. von Hoffmannswaldau und der Vereins-Oberst Major Meckel von Hemsbach. Das Häuflein der alten Krieger nimmt mit jedem Jahre immer mehr ab. Nach dieser den Todten geweihten Ovation zerstreuten sich die Kameraden zu ihren Familien in den Garten und labten sich an einem frischen Trunke, den die hiesigen Brauermeister, wie immer, gespendet hatten. Dabei bemerken wir, daß die Kaufleute Rachner und Friederici Cigarren geliefert und die Herren Buchdruckereibesitzer Friedrich und Brehmer und Minuth auch dieses Jahr die sämmtlichen Drucksachen für das Fest gratis hergegeben hatten. Gegen 8 Uhr vereinigten sich eine Anzahl Festgenossen zu einem Festmahle im kleinen Saale. Der strömende Regen scheuchte die ganze Gesellschaft nach dem Saale. Da aber die Witterung um 9 Uhr wieder besser wurde, so fand der Umzug durch den Garten und der Zapfenstreich unter Kanonendonner und dem Leuchten der bengalischen Flammen statt. Das schöne Fest beschloß ein Tanzvergnügen, welches bis zum frühen Morgen dauerte.

ℒ [Lobenswerthe Straßenzier.] Vor dem Hause Nr. 12 der Klosterstraße sind junge Bäume gesetzt und mit grüngestrichenen sauberen Gittern zum Schutz umgeben. Wahrscheinlich hat der Wirth des Hauses diese Fürsorge getroffen. Wer es auch sei, es gebührt ihm Dank und Nachahmung.

=n= [Ein Lebensmüder.] Am Sonnabend Abend in der elften Stunde stürzte sich ein Arbeiter an der Aufzugsstelle der Paulinenbrücke in die Oder. Ein Augenzeuge erzählt, daß der Lebensmüde, nachdem ihn das Wasser unter der Paulinenbrücke hinweggetragen, von seiner Schwimmkunst

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

Gebrauch gemacht habe. Als indessen die Kräfte auszugehen drohten, erscholl aus dem Wasser der Ruf „Hilfe“. Zwei Männer, die den Vorfall wahrgenommen, hatten inzwischen zwei an der Paulinenbrücke stehende Kähne losgelöst, mit deren Hilfe ihnen die Rettung des schon sehr schwachen Menschen in der Nähe des Alumnatsgartens gelang. Für die Rettung dankend, entfernte sich der Lebensmüde in seinen triefenden Kleidern.

+ [Einbruch.] In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde in der zu Alt-Scheitnig belegenen Villa des Herrn Hoflieferanten Moritz Sachs ein gewaltsamer Einbruch dadurch ausgeführt, daß Diebe über den Gartenzaun gestiegen waren und aus einem der Parterrezimmer eine Menge Gegenstände, wie Silbersachen, Bettwäsche, Seidenzeug, Butter, eingemachte Früchte, Wein u. s. w. entwendet hatten. Der Umsicht der hiesigen Sicherheitspolizei ist es zu danken, daß schon am gestrigen frühen Morgen ein Theil der gestohlenen Sachen bei einer in der Sachs'schen Villa vielfach beschäftigten, auf der Kleinen Scheitnigerstraße wohnenden Wäscherin vorgefunden wurden. In Folge eines Geständnisses dieser Hehlerin gelang es, die Complicen derselben, welche den Einbruch vollführt hatten, zu ermitteln und zur Haft zu bringen. Auch wurden nachträglich noch in der Wohnung der Wäscherin 26 Thlr. baares Geld ermittelt, über dessen redlichen Erwerb sie sich nicht auszuweisen vermochte.

+ [Mortalität.] Im Laufe der verflossenen Woche sind hierorts als gestorben polizeilich angemeldet worden: 64 männliche und 51 weibliche, zusammen 115 Personen incl. 7 todtgeborner Kinder.

☰ **Görlitz**, 4. August. [Besuch von Nachbarvereinen. — Excursion nach Waldenburg.] Der Gewerbeverein zu Sagan und der Sorauer Handwerkerverein haben den unserer Stadt verheißenen Besuch heute abgestattet. Von Sagan aus waren die Theilnehmer am Extrazuge auf Leiterwagen mit Musik nach Sorau gekommen, und es setzte sich von dort aus der Eisenbahnzug bald nach 6 Uhr Früh in Bewegung. Die Zahl der Mitreisenden war so groß, daß die gewöhnlichen Transportmittel nicht ausreichten, es mußte daher nicht nur eine Zahl Güterwagen, die zu Militärtransporten eingerichtet waren, sondern auch, wie uns mitgetheilt wurde, Wagen ohne alle Sitze eingestellt werden. Die Zahl der hier eingetroffenen Gäste wird auf mehr als 800 geschätzt. Das Wetter war bei der Abreise nicht viel Gutes verheißend, hielt sich aber bei stets bewölktem Himmel und ziemlich niedriger Temperatur den ganzen Tag über ohne Regen, so daß keine Störung in der Ausführung des aufgestellten Festprogramms eintrat. Als der von 2 Maschinen gezogene Zug um 7½ Uhr am hiesigen Bahnhofe hielt, waren seitens unseres Gewerbe- und Handwerkervereins 24 Führer mit 6 Tafeln aufgestellt, auf denen die zu besuchenden Etablissements verzeichnet waren. Es waren dies die Maschinenfabrik von C. Schiedt, die Eisenbahnwagenbau-Anstalt von J. C. Lüders, die Orleans-Fabrik von Wallach u. Co., die permanente Industrie-Ausstellung, das naturwissenschaftliche Museum und die Brauerei von Bescherer. Die Gäste, von denen ein großer Theil von ihren Frauen ꝛc. begleitet war, vertheilten sich an die betreffenden Führer und kamen so der Reihe nach durch alle 6 Etablissements. Gegen 1 Uhr füllte sich der Saal in der Held'schen Restauration, und bald waren die für 400 Gäste aufgelegten Couverts bis auf wenige in Beschlag genommen. Das frugale Mahl (Couvert 7½ Sgr.) wurde durch Heiterkeit gewürzt, welche besonders erhöht wurde durch die Gesangvorträge des Handwerker-Gesangvereins, welcher von ganz wackeren Leistungen Zeugniß ablegte. Auch die Vorträge für gemischten Chor, welche diesen folgten, wurden recht beifällig aufgenommen. In herzlicher humoristischer Ansprache brachte Herr Fabrikbesitzer Neumann den ersten Toast auf die Görlitzer Vereine, welche zum Empfange ihrer Gäste so freundliche Vorbereitungen getroffen, der Vorsitzende unseres Gewerbevereins erwiederte diesen Toast, worauf Herr Neumann noch ein Hoch den Sängern, und der Vorsitzende unseres Handwerkervereins das Wohl der anwesenden fremden Damen ausbrachte. Um 2 Uhr brach man nach dem Blockhause auf. Andere nach der Landeskrone, welche leider heute durch eine Fernsicht den Besuch nicht lohnte; die Ueberfüllung war an beiden Orten so bedeutend, daß die Wirthe trotz aller Anstrengungen den Wünschen ihrer Gäste unmöglich gerecht werden konnten; nichtsdestoweniger sah man überall zufriedene, heitere Gesichter und vernahm vielfach die Versicherung, daß die Excursion nach allen Seiten hin eine zufriedenstellende gewesen sei. Nachdem gegen 7 Uhr Abends die Gäste wieder in die Stadt zurückgekehrt waren, vertheilten dieselben sich in die verschiedenen Vergnügungslocale, bis der um 9½ Uhr abgehende Extrazug dieselben wieder ihrer Heimath zuführte. — Für den 23. und 24. d. Mts. hat unser Gewerbeverein eine Excursion nach Waldenburg projectirt, d. h. wenn die Wahlen zum Reichstage nicht auf einen dieser Tage fallen; sowohl die instructive Ausbeute, welche man von dieser Reise hofft, als auch die Möglichkeit, einzelne schöne Punkte, z. B. Adersbach, bei dieser Gelegenheit besuchen zu können, dürfte die Theilnahme an diesem Ausfluge recht zahlreich werden lassen.

△ **Grünberg**, 3. August. [Berichtigung.] Die Niederlagen, welche die liberale Partei bei den letzten Wahlen dieses und des vorigen Jahres in vielen Wahlkreisen erlitten hat, waren an und für sich schon schwer genug, es ist daher nicht nöthig, dieselben noch durch unrichtige Angaben zu übertreiben. Wenn z. B. Ihr „u“-Correspondent von hier in Nr. 353 behauptet, daß in der letzten Reichstagswahl der conservative Candidat des hiesigen Wahlkreises eine Mehrheit von 2000 Stimmen gehabt habe, so sagt dagegen der amtliche Bericht, daß von 12,857 giltig abgegebenen Stimmen (absolute Majorität also 6,429) Hr. von Grävenitz 7,319, also 890 über die absolute Majorität erhalten hat. — Daß ferner alle die politischen Parteien, welche Ihr Herr Correspondent im hiesigen Wahlkreise aufzählt, wie die altliberale, die conservative der freien Vereinigung u. s. w., durch deren Zusammenwirken nach seiner Ansicht die Wahl des jetzigen Candidaten erreicht werden soll, in diesen genauen Abgrenzungen wirklich vorhanden seien und ihre Vertreter zählen, dürfte ihm ebenfalls schwer nachweisbar sein: die große Mehrheit der Wähler gehört überhaupt keiner bestimmten politischen Partei an, sondern sie richtet ihr Votum nach ihren aus der politischen und socialen Lage und den Thatsachen entspringenden Stimmungen und Anschauungen und Hoffnungen, wo sie nicht blindlings und urtheilslos den Eingebungen Anderer folgt. So ist es im hiesigen Wahlkreise und in den meisten anderen wird es wohl nicht viel anders sein.

⤫ **Warmbrunn**, 4. August.*) [Theater.] Bei dem abscheulichen Wetter, welches Badegäste und Touristen zur Verzweiflung bringt, macht das hiesige Theater verhältnißmäßig die besten Geschäfte. Die Gesellschaft, welche hier spielt, erfreut sich unter der tüchtigen und umsichtigen Leitung Hrn. Georgi's eines vorzüglichen Rufes und zählt Mitglieder, unter Anderen den Komiker und wackeren Coupletsänger Schiller, Fräulein Mathes, sehr ansprechend als jugendliche Liebhaberin, Herrn Karl und den Regisseur Herrn Niemann, welche auch auf größeren Bühnen Anerkennung erhalten würden. Die Vorstellungen gehen meist gut zusammen und die Haltung der Gesellschaft zeugt von der wackeren Gesinnung ihres Directors. In den letzten Tagen hat Hr. Weilenbeck ein Gastspiel eröffnet, welches nicht verfehlt, volle und ausverkaufte Häuser zu machen, sowie dem Künstler vielen Beifall einzutragen. Auch Fräulein Hein vom Breslauer Stadttheater hat bei ihrem ersten Auftreten als „Wilhelm“ im „Vetter“ reichlichen Applaus geerntet und sich durch ihr lebhaftes Spiel empfohlen.

*) Wir bitten, fortzufahren, sowie, die Briefe nicht zu frankiren. D. Red.

♉ **Warmbrunn**, 3. August. [Concert.] Zur Jahresfeier des Nikolsburger Waffenstillstandes fand gestern im Saale der hiesigen Gallerie eine musikalische Soiree unter Mitwirkung von Frau Dr. Clara Block aus Berlin, Fräulein Adelma Harry aus Hamburg, Herrn Hofschauspieler Alexander Liebe aus Petersburg und Herrn Cantor Jung aus Brieg statt. Die äußerst zahlreichen Zuhörer, welche den Saal bis auf den letzten Platz füllten, äußerten ihre Befriedigung den gebotenen Kunstleistungen gegenüber durch lebhafteste Beifallsbezeigungen. Der reiche Ertrag des Abends fließt in die Kasse des hiesigen Militär-Curhauses.

Aus dem Riesengebirge, 4. August. [Zur Saison.] Ueber unseren Bergen und Thälern hängt der Himmel voller Regenwolken und darunter voller Geigen, Trompeten, Clarinetten, Flöten u. s. w. Concerte ringsum! An allen Ecken und Enden Musik und Gesang. Der Himmel ist eine Wasserhose und die Erde ein Dudelsack geworden. Neben den Bade- und Schalmei-Kapellen concertiren jetzt an den Hauptbesuchs-Orten des Gebirges die Kapellen des Königs-Grenadier-Regiments Nr. 7 aus Liegnitz (unter Leitung des Kapellmeisters Goldschmidt), des 1. Schlesischen Jäger-Bataillons Nr. 5 aus Görlitz (Musikmeister Hölting), des 1. Schlesischen Dragoner-Regiments Nr. 4 (Musikmeister Lindemann) und des 38. Infanterie-Regiments aus Görlitz (Kapellmeister Böhlig). Außerdem aber stößt der Reisende auf allen Straßen und Felspartien, in allen Gasthäusern und Bauden und an allen Wasserfällen und Wegtheilen auf Musikbanden aus Schlesien, Sachsen und Böhmen, auf Harfenistinnen, Flötenbläser, Geigen-, Guitarre- und Harmonika-Spieler und auf eine Legion unvermeidlicher Leierkasten. Wer sein Geld los werden will, braucht blos eine Bade- und Gebirgsreise anzutreten. Es findet da jedwede Banknote, jedwedes Gold- und Silberstück und jeder Kupferdreier sein Unterkommen. Die Hand spielt so lange in der Tasche, bis die Börse die Krämpfe bekommt. Die wenigsten Convulsionen aber verschulden wahrhaftig nicht — die professionirten Bettler. Alle Partien, selbst die Glashütten nebst Zubehör sind damit so reichlich gesegnet, daß man vor diesem Segen oft nicht mehr die Riesenkoppe sehen kann. Früher begegneten und belästigten uns die meisten Bettler auf der böhmischen Seite; — jetzt aber sind wir auch auf der Nordseite nicht mehr im Stande, einen Fuß vorwärts zu setzen, ohne auf ein menschliches Wesen zu stoßen, das uns eine Büchse oder Mütze, einen Teller oder ein Notenblatt vorhält, oft auch nur die leere Hand entgegenstreckt. Die Bettelei bekränzt uns sogar mit Schlangenmoos und steigt mit uns auf die Zinnen alter Burgruinen, um uns die Herrlichkeiten der Welt zu zeigen. Ohne „ein Douceur“ ist rein gar nichts mehr zu sehen und zu bewundern, selbst nicht der Schnee auf den Bergen, das Feuer in den Hochöfen und der Staub in den Glasschleifmühlen zu Schreiberhau. Die ganzen Sudeten entlang ertönen Klagen über arge Belästigungen der Reisenden, die lautesten und bittersten aber werden in Adersbach und Weckelsdorf und nächstdem im Riesengebirge geführt. — Für die gemeinsamen Leiden sorgt der Himmel durch anhaltend schlechtes Wetter. Alle Partien und Aussichten werden zu Wasser, Nebel und Regen aber höchst langweilig. Womit soll die Zeit vertrieben werden, wenn keine Ausflüge in und auf das Gebirge unternommen werden können? Ein großer Theil der Fremden flieht bereits in die Heimath zurück, wo es jedenfalls auch kein besseres Wetter giebt. Am längsten halten aus die Gäste aus Polen, Rußland und den Provinzen, weniger Geduld besitzen die Familien aus den großen Städten, die allerwenigste aber die Herren Berliner. Letztere drehen bei ihrer Ankunft sofort wieder um und dampfen zu Muttern heim, wenn sie ein kühles Lüftchen hier empfängt und sich ein Regentropfen auf die Nase drängt.

E. **Hirschberg**, 4. Aug. [Zur Tageschronik.] Nachdem die amtliche Abnahme der Gebirgsbahn bis Waldenburg erfolgte, ist den Postbeamten die Meldung von der Eröffnung der Bahn, die den 15. August stattfinden wird, zugegangen, damit bei den betreffenden Postämtern die dadurch entstehenden nöthigen Einrichtungen getroffen werden. — In Fischbach wird die Ankunft Sr. königl. Hoheit des Prinzen Adalbert erwartet. Auch der Kronprinz nebst Familie soll, einem on dit zufolge, diesen Herbst 6 Wochen lang in Erdmannsdorf Aufenthalt nehmen wollen. Hoffentlich wird dann bessere und beständigere Witterung eingetreten sein wie jetzt. Wir können eben nicht über große Hitze während der „Hundstage“ klagen und heute ist es bei uns so kühl, daß viele dem kalten, nach Schnee riechenden Winde mit Winterüberzieher zu begegnen für sehr gerathen halten und gut daran thun.

⊙ **Waldenburg**, 3. Aug. [Zur Tagesgeschichte.] In Salzbrunn ist man bemüht, die Gründung eines Instituts einer geregelten Feuerwehr anzuregen und will ein Einwohner Salzbrunn's, welcher früher in einer benachbarten Stadt die dort bestehende Feuerwehr dirigirte, die Hand zur Organisirung einer Feuerwehr bieten. — Nachdem die Einwohnerzahl hierorts nach der am 3. Dezember 1864 stattgefundenen Zählung auf 7090 und nach der in den ersten Tagen des Monats October v. J. behufs Aufstellung der Klassensteuerliste stattgefundenen Personenstands-Aufnahme auf 7925 Seelen gewachsen, ist eine Vermehrung der Zahl der Stadtverordneten nicht länger unberücksichtigt zu lassen und soll diese Vermehrung auf die Zahl 24, das ist also um 6 Stadtverordnete, stattfinden. Die Wahlen von 6 neuen Stadtverordneten finden im November d. J. in einem besonderen Wahltermine statt. Dies ist unterm 3. Mai d. J. von der königl. Regierung auf Grund des § 11 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 genehmigt worden. — Am 6. August beginnt von Hohenfriedeberg aus eine Generalstabs-Uebungsreise unter Leitung des Oberst v. Sperling, Chef des Generalstabes des 6. Armee-Corps, welche circa 14 Tage dauern und die Kreise Schweidnitz, Waldenburg, Landeshut und Striegau berühren wird. Es nehmen an derselben 16 Offiziere, 20 Mann, 36 Pferde Theil. — Am 8. d. M. beginnt die Generalstabs-Uebungsreise des 5. Armee-Corps unter Leitung des mit der Führung der Geschäfte des Chefs des Generalstabes beauftragten Oberst-Lieuts. v. Kcenski, an welcher 16 Offiziere, 2 Unteroffiziere, 17 Mann und etwa 30 Pferde Theil nehmen werden. Dieselbe wird voraussichtlich die Kreise Striegau, Waldenburg und Schweidnitz berühren. Die Ortsbehörden in den event. zum vorübergehenden Aufenthalt gewählten Orten sind angewiesen, für angemessene Unterbringung der Offiziere, Mannschaften und Pferde Sorge zu tragen und den bezüglichen Requisitionen der Fouriere nachzukommen.

†† **Schweidnitz**, 4. August. III. [Zur Finanzlage.] Zur Bewahrheitung der früher erwähnten, immer höher geschraubten Abgaben übergeben wir eine auf Grund der Jahresberichte angefertigte Scala, Inhalts welcher in den letzten 10 Jahren: 1856 S. 10 12,845 Thlr., 1857 S. 15 13,829 Thlr., 1858 S. 11 13,874 Thlr., 1859 S. 9 14,050 Thlr., 1860 S. 8 14,918 Thlr., 1861 S. 7 15,363 Thlr., 1862 S. 11 16,189 Thlr., 1863 S. 10 16,867 Thlr., 1864 S. 10 16,761 Thlr., 1865 S. 10 17,766 Thlr., Summa 152 462 Thlr. und zwar: Real-Abgaben 59,238 Thlr. und Personal-Abgaben 93,224 Thlr. erhoben worden sind. Bezüglich dieser Verwaltungs-Branche können wir nicht wie bei anderen sagen: „daß es bei uns beim Alten geblieben“ — wir haben vielmehr dem Zeitgeist resp. dem Fortschritt vollständig Rechnung getragen. Ueber die Finanzlage pro 1866 läßt sich zur Zeit noch nicht sprechen, weil der Jahresbericht nicht vorliegt. Gleichwohl sehen wir demselben mit einiger Besorgniß entgegen, weil notorisch in Folge der vorjährigen Kriegsnoth die Kämmerei-Kasse um viele Tausend Thaler sicherer Activa erleichtert worden ist, so daß sich consequent der Bestand abermals vermindert haben muß, wenn wir nicht Bauten, Straßenpflaster ꝛc. (cf. S. 60 Bericht pro 1864) als guten Ersatz dafür annehmen wollen. Wir dürfen mit vollem Recht an die Vertreter der Commune mit dem dringenden Wunsche herantreten, ernstlichst darauf bedacht zu sein, der immer wiederkehrenden Verminderung des städtischen Vermögens durch wohlberechnete Sparsamkeit, insbesondere durch Nichtbewilligung derartiger Mehrausgaben vorzubeugen, durch welche das materielle Wohl der Stadt a priori nicht gefördert wird. Es ist höchst bedauerlich, daß einzelne Persönlichkeiten, welche so manche diesfällige Ausgabe-Position mißbilligen, nicht den Muth haben, rechtzeitig und — gehörigen Orts diese ihre Mißbilligung zu begründen, entschieden derartige Anträge ablehnen und sich nicht überzeugen können, daß, gegenüber der Stadtverordneten-Versammlung, ein wohlgemeintes Tadeln und Beklagen vor oder nach der Berathung und Beschlußfassung nicht zum Ziele führen kann.

△ **Reichenbach**, 4. August. [Verschiedenes.] Das Sommertheater, welches seinem Namen bei dem diesjährigen ungünstigen Wetter keine Ehre machte, ist jetzt nach Neurode verlegt, statt desselben wird in den nächsten Tagen eine Kunstreiter-Gesellschaft ihren Circus bei uns aufschlagen. In den hiesigen Localblättern lesen wir die Anzeige wegen Versteigerung der der Züchner-Innung gehörigen Utensilien. Die Innung zählt gegenwärtig nur noch eine geringe Zahl von Genossen. — Gerade diese Innung zeigt, wie das Zunftwesen sich überlebt hat. Im Jahre 1603 zählte das hiesige Züchnermittel 300 zünftige Meister, welche 500 Gesellen beschäftigten. Das zum Theil noch jetzt vorhandene Meisterhaus soll schon gegen Ende des 12. Jahrhunderts erbaut worden sein und muß zur Zeit des dreißigjährigen Krieges eines der ansehnlichsten öffentlichen Gebäude gewesen sein. Am 4. Februar 1633, nachdem die kaiserlichen Generale Götz und Ellau die von Sachsen und Schweden vertheidigte Stadt eingenommen hatten, wurden die Bürger in das Meisterhaus gefordert, dort mit einem Strafgelde von 12,000 Thalern und der Verpflichtung belegt, die Befestigungswerke und Mauern niederzulegen. 7000 Thlr. wurden in der schon Jahre lang schwer gedrückten Stadt aufgebracht, zur Sicherung des Restes mußten 12 Geißeln gestellt werden, die zunächst nach Glatz gebracht wurden und nie wieder in ihre Heimath zurückkehrten.

L. **Reichthal**, 4. August. [Zur Tageschronik.] Am 2. d. M. Nachmittags 6 Uhr entfernte sich der 3 Jahr alte Knabe des Einlieger Albert Jentsch aus dem ½ Meile von hier entfernten Dorfe Creutzendorf, hiesigen Kreises, nach dem am Hause liegenden Garten, worin sich ein kleiner mit Wasser gefüllter Weiher befindet, fiel hinein — und — ertrank. Die Mutter, seit drei Tagen Wöchnerin, allein in der Wohnung, krank im Bette liegend — der Vater auf entferntem Felde in Arbeit, fand ihn erst nach 7 Uhr eine Frau, die vom Felde kam, auf dem Wasser schwimmend. — In der am 31. v. Mts. abgehaltenen Kreisversammlung wurden zur Verhandlung mit dem Schildberg-Kempner Kreise wegen des Baues der hiesigen Chaussee als diesseitige Commissarien gewählt, die Herren, Lieutenant Lösch auf Lorzendorf, Bürgermeister Paluske aus Namslau und Scholz Langner aus Deutschmarchwitz.

Schützen- und Turn-Zeitung.

—k. **Breslau**, 5. August. [Die beiden hiesigen Turn-Vereine] beabsichtigen, nach einem dieser Tage von ihren Vorständen gemeinschaftlich gefaßten Beschlusse, im Laufe dieses Monats ein volksthümliches Turnfest in Oswitz zu veranstalten, um das Interesse an der für Geist und Körper gleich wohlthätig wirkenden Kunst zu heben und sie zu einem Gemeingut der gesammten Bevölkerung zu machen, die bisher — wir möchten sagen leider — nur in sehr untergeordnetem Zahlenverhältnisse sich daran betheiligt hat. Der technische Theil dieses in unserer Stadt noch unbekannten Festes, dessen Arrangements einem gemeinschaftlichen Comite übertragen worden, wird sich auf einen Wettstreit im Ring-, Hink- und Reitkampf, im Hoch- und Weitspringen, im Tauziehen, Steinstoßen u. s. w. erstrecken und jedenfalls ein höchst interessantes Schauspiel gewähren, auf das wir schon heute Stadt und Land aufmerksam zu machen nicht verfehlen wollen.

[Ueber den 4. deutschen Turnlehrertag] am 1. bis 3. August c. wird der Berliner „Post“ aus Stuttgart geschrieben: Ein milder Abend eröffnete am 1. in geselliger Vereinigung die Versammlung im Liederkranz-Garten. Aus allen Theilen Deutschlands und aus der Schweiz waren Vertreter gekommen und noch immer erwartete man neue Gäste. Die fremden, zum Theil bei gastfreien Stuttgartern einquartierten Herren konnten leicht bemerken, daß sie herzlich willkommen waren. Stuttgart ist in neuester Zeit neben Dresden und Leipzig zu einem Herde und zu einer Herberge des modernen Turnens, sofern es einen integrirenden Theil der Wehrhaftmachung bildet, geworden, und die Turnhalle, eine Schöpfung Golthen's, die architectonische Darstellung des von Jäger eingeführten Systems, verdiente von Sachverständigen mehr in Augenschein genommen zu werden. Am 2. August nahmen die eigentlichen Verhandlungen ihren Anfang. Es hatten sich 143 Theilnehmer eingezeichnet, worunter 10 aus der Schweiz, 26 aus Baiern, 8 aus Oesterreich, 6 aus Baden, 15 aus Darmstadt und Thüringen, 27 aus Norddeutschland. Sogar aus dem fernen Riga und aus Amsterdam kamen deutsche Collegen. Dieser verhältnißmäßig sehr starke Besuch zeugt von dem hohen Interesse, das die deutschen Collegen an würtembergischem Schulturnen nehmen. W. Wiedemann begrüßte im Auftrage des Local-Ausschusses die Anwesenden mit herzlichen Worten.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 5. August. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) fester, gek. — Ctr., pr. August 59¼—59¾ Thlr. bezahlt und Br., August-September 55¼ Thlr. bezahlt und Br., September-October 53½ Thlr. bezahlt, October-November 51¼—51 Thlr. bezahlt und Gld., November-Dezember 50 Thlr. Br., 49¾ Thlr. Gld., April-Mai 1868 50½ Thlr. Gld.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 86 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 58 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 44¾ Thlr. bezahlt und Gld., 48 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 96 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) etwas matter, gek. 100 Ctr., loco 11 Thlr. Br., pr. August und August-September 11 Thlr. Br., September-October 10$\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt, 11 Thlr. Br., 10$\frac{23}{24}$ Thlr. Gld., October-November 11⅙ Thlr. Br., November-Dezember 11⅓ Thlr. Br., April-Mai 11½ Thlr. Br.

Spiritus höher, gek. 30,000 Quart, loco 22 Thlr. bezahlt und Gld., 22¼ Thlr. Br., pr. August 21¾ Thlr. bezahlt und Gld., August-September 21½—⅔ Thlr. bezahlt und Br., September-October 20 Thlr. bezahlt, October-November 18 Thlr. bezahlt und Br., November-Dezember 16$\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

S. **Gleiwitz**, 4. August. [Handelskammer.] Der Jahresbericht der Handelskammer für die Kreise Gleiwitz, Pleß und Rybnik pro 1866 ist soeben erschienen und führt uns in ziemlich anschaulicher Weise die ungünstigen Phasen des geschäftlichen und industriellen Verkehrs dieses an kriegerischen Thaten so reichen Jahres vor Augen; nichtsdestoweniger bleibt der Bericht in Bezug auf Ausführlichkeit und genaues statistisches Material hinter den Berichten anderer Jahre zurück. — Ob der Handelskammerbezirk in der Zusammenfassung der Kreise Gleiwitz, Rybnik und Pleß einen wirksamen Erfolg trotz der anerkennenswerthen Thätigkeit seiner Mitglieder erreicht oder erreichen wird, wollen wir dahingestellt sein lassen; wir können uns jedoch der Bemerkung nicht enthalten, daß mit Rücksicht auf die Neigung der commerciellen Beziehungen des Rybniker Kreises zu Ratibor und die des Gleiwitzer Kreises zu Beuthen die jetzige Gruppirung dem Wesen und der Wirksamkeit der Handelskammer nicht förderlich ist; unzweifelhaft aber ist die Trennung des Beuthener Kreises aus dem Verbande des Gleiwitzer Bezirks ein bedeutender Fehler, da gerade diese beiden Kreise in allen ihren geschäftlichen Beziehungen mit einander lebhaft und fortdauernd verknüpft sind. Der Jahresbericht selbst hebt in der Einleitung die Nothwendigkeit eines Handelsgerichts für Gleiwitz hervor und schildert die durch den Mangel einer solchen Behörde hervorgehenden geschäftlichen Inconvenienzen; er beklagt sich ferner über die außerordentliche Höhe des russischen Einfuhrzolles und hält die Abschließung eines neuen Zolltarifs mit Rußland auf liberaler Grundlage für dringend geboten. Die Intriebsetzung der rechten Oderuferbahn wird baldigst herbeigewünscht, weil man zu der Annahme berechtigt ist, daß die Oberschlesische Bahn durch die ihr gebotene Concurrenz zur Herabsetzung der Frachtsätze genöthigt sein wird; auch wird der schon so oft vergeblich ausgesprochene Wunsch der Oderregulirung als unerläßlich für das Wohl der Provinz zu endlicher Berücksichtigung empfohlen.

[Maischsteuer-Defraudation.] Das Obertribunal erkannte kürzlich darin, daß ein Brennerknecht Maische aus einem declarirten Gefäße in ein undeclarirtes Gefäß übergoß, eine strafbare Maischsteuer-Contravention, indem jede Handlung, durch welche die lediglich auf dem Rauminhalte beruhende Berechnung der Steuer auch nur alterirt werden könnte, schon an und für sich selbst eine Ordnungswidrigkeit bei der Zubereitung der Maische bilde. Namentlich liege eine solche, aber auch nur eine solche (keine Defraudation) vor, wenn ein Ueberschöpfen von Maische aus einem anderen Gefäße in einen zur Zubereitung von Maische benutzten Bottich oder ein Zugießen von Wasser in den letzteren stattgefunden hat, mag dieser Bottich für den in Rede stehenden Tag declarirt gewesen sein oder nicht. Das betreffende Appellationsgericht hatte darin keine Strafbarkeit erkannt.

[Neues Actien-Unternehmen.] Berlin, 2. August. Es ist hier eine „Wollsortir- und Waschanstalt“ auf Actien in der Gründung begriffen, an der Spitze steht der Chemiker Dr. Richter, welcher seit etwa 20 Jahren im Wollgeschäft als Einkäufer beschäftigt ist.

[Falsche sächsische Fünfthalerscheine.] Leipzig, 2. August. Gestern ward hier ein falscher sächsischer Fünfthalerschein festgehalten, der auf lithographischem Wege hervorgebracht war; er trug die Nr. 581,858. Der Druck war ziemlich undeutlich und an einzelnen Stellen verwischt. Die Zeichnung der Rückseite sah matt aus; bei trüber Beleuchtung kann man den Schein aber wohl für echt halten. Da bisher keine falschen sächsischen Fünfthalerscheine im Umlauf waren, scheint das Vorkommen dieses Exemplars auf eine ganz neue Fälscherei hinzuweisen, und da anzunehmen ist, daß der Fälscher sich nicht mit diesem einen Versuch begnügt hat, so ist Vorsicht in der Annahme solcher (grünen) Scheine geboten.

[Augsburger 7 Fl.-Loose.] Serienziehung vom 1. August 1867. Serie 501, 799, 937, 1155, 1841, 1936, 1938, 1988. Die Gewinnziehung findet am 1. September statt.

[Aachen-Mastrichter Eisenbahn.] Nach aus Aachen eingetroffenen Nachrichten ist die Aachen-Mastrichter Eisenbahn am 1. August vom Grand-Central-Belge factisch übernommen worden und es ist somit der Vertrag, für dessen Zustandekommen die Prioritätsgläubiger und Actionäre des Unternehmens der Verwaltung sicher Dank wissen werden, perfect geworden. Wie man uns mittheilt, ist vor Allen den uneigennützigen Bemühungen des Directors der Aachen-Mastrichter Bahn, Herrn Sommer, dies Resultat zuzuschreiben.

Vorträge und Vereine.

♉ **Breslau**, 5. August. [Handwerker-Verein.] Der am letzten Sonnabend in Springer's Concertsaal für den Juli veranstaltete „gesellige Abend“ hatte ein kürzeres Programm, welches auf Terpsichore und deren Verehrer gebührende Rücksicht nahm. Der erste Theil bestand aus einigen Declamationen und Gesangsproductionen, welche letzteren theils von einzelnen Mitgliedern, theils von der Gesangsklasse unter Leitung des Herrn Musiklehrer Busse vorgetragen wurden. Ebenso ernteten auch die Mitspielenden in dem zweiactigen Lustspiel „Die Eifersüchtigen“ den Beifall der Anwesenden; Gäste waren besonders in Rücksicht darauf zugelassen, daß bei dieser Gelegenheit eine Sammlung zu Gunsten der Lugauer Verunglückten und deren Angehörigen vorgenommen wurde, die einen Beitrag zu der in letzter Vorstands-Sitzung beschlossenen Beisteuer für genannten Zweck bilden soll. Nachdem die Vorträge durch einige Gesangsproductionen geschlossen waren, trat der Tanz in seine Rechte. Für die nächsten Monate werden die geselligen Abende ausgesetzt bleiben. Gestern fand auch der am letzten Sonntag wegen des schlechten Wetters nicht gemachte Spaziergang nach Sanssouci statt, obwohl das Wetter für einen „Hundstag“ sehr viel zu wünschen übrig ließ.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 5. August, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 142. Breslau-Freiburger 132. Neisse-Brieger 94. Kosel-Oderberg 60¾. Galizier 88. Köln-Minden 140. Lombarden 98¾. Mainz-Ludwigshafen 124½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 91¾. Oberschl. Litt. A. 189. Oesterr. Staatsbahn 123¼. Oppeln-Tarnowitz 71¾. Rheinische 115¼. Warschau-Wien 59. Darmstädter Credit 78¼. Minerva 31½. Oesterr. Credit-Actien 72. Schles. Bank-Verein 112⅝. 5proc. Preuß. Anleihe 103. 4½proc. Preuß. Anleihe 97⅞. 3½proc. Staatsschuldscheine 84½. Oesterr. National-Anl. 54. Silber-Anleihe 59½. 1860er Loose 69. 1864er Loose 42. Ital. Anleihe 49⅜. Amerikanische Anleihe 77¾. Russ. 1866er Anleihe 97¼. Russ. Banknoten 83⅝. Oesterr. Banknoten 80¾. Hamburg 2 Monate —. London 3 Monate —. Wien 2 Monate 79½. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Monate —. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 63. Polnische Pfandbriefe 58¾. Baierische Prämien-Anleihe 92 (?). 4½proc. Oberschl. Prior. F. fest. Schles. Rentenbriefe 91½. Posener Creditscheine 87⅞. Polnische Liquidations-Pfandbriefe 48½. — Fest, steigend, Fonds behauptet, still.

Wien, 5. August. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 57, 30. National-Anl. 68, —. 1860er Loose 86, 40. 1864er Loose 78, 10. Credit-Actien 181, 10. Nordbahn 169, —. Galizier 219, 75. Böhm. Westbahn 146, 50. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 231, 40. Lomb. Eisenbahn 185, 75. London 127, —. Paris 50, 35. Hamburg 93, 75. Kassenscheine 187, —. Napoleonsd'or 10, 13.

New-York, 3. August, Abends. Wechsel auf London 110. Gold-Agio 40½. Bonds 112¾. Illinois 117½. Erie 70¼. Baumwolle 28½. Petroleum 30. — Die heute abgegangenen Steamer nahmen eine Million mit.

London, 5. August. Schönes warmes Wetter.

Berlin, 5. August. Roggen: Still. August 58, Sept.-October 57, Nov.-Dezbr. 53¾, April-Mai 52¼. — Rüböl: gedrückt. Sept.-Octbr. 11⅞, April-Mai 11⅝. — Spiritus: behauptet. August 22⅔, Sept.-Oct. 21⅓, Nov.-Dezbr. 17⅞, April-Mai 17⅞. (M. Kurnik's T. B.)

Stettin, 5. August. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen fester, pro Aug. 98, Sept.-Oct. 82. Oct.-Nov. —. — Roggen anziehend, pro Aug. 66¼. Septbr.-Oct. 58. Oct.-Nov. 55½. — Rüböl geschäftslos, pro Aug. 11½. Sept.-Oct. 11½. — Spiritus höher, pro Aug. 22. Sept.-Oct. 20⅔. Oct.-Nov. 18⅓.

Inserate.

• Auf meine an den Herrn Justizminister gerichtete Anzeige betreffs meiner Verurtheilung in der Zimbal'schen Sache ist — ohne daß ich ein Gesuch gestellt hätte — von Allerhöchster Stelle die Niederschlagung resp. Erstattung der Kosten und Strafe erfolgt, welches ich darum mittheile, weil in diesem Blatte seiner Zeit meiner Verurtheilung gedacht war und endlich, weil ich in ähnlichem Falle stets ebenso handeln würde. [881]
Hünern, den 3. August 1867. Graf Hoverden.

Wahl-Verein (Fortschrittspartei).
Dinstag, 6. August, Abends 8 Uhr
im Saale des Hôtel de Silésie (Bischofsstraße.)
Versammlung der Mitglieder.
(Mittheilungen. Vorschläge des Comite's und Abstimmung darüber.)
[825] Der Vorstand.

Von den rühmlichst bekannten und allseitig anerkannten
R. F. Daubitz'schen Fabrikaten:
Liqueur und Brust-Gelée
halten stets Lager:
die General-Niederlage für Schlesien und Posen, [872]
von
Heinrich Lion, in Breslau,
Büttner-Straße 24,
gelbe Marie, 1 Tr.,
und die bekannten Niederlagen hier.
Auswärts u. A.:
A. Hildebrand in Münsterberg.

Für die Hinterbliebenen der auf der Neuen Fundgrubt bei Lugau Verunglückten gingen ferner bei mir ein:
v. Mutius'sche Bergverwaltung zu Altwasser 30 Thlr., Beamte und Belegschaft der Mariahilfgrube bei Ratibor 4 Thlr. 15 Sgr., der Redengrube daselbst 4 Thlr., des Morgensterner Vitriolwerks bei Wermersdorf 14 Thlr. 8 Sgr., Gewerkschaft und Arbeiter der metall. Werke bei Wolfshau 10 Thlr. 25 Sgr., Gewerkschaft der Liebauer Gruben 5 Thlr., Beamte und Arbeiter der cons. Wenzelsausgrube bei Neurode 10 Thlr. 6 Sgr., desgl. der Concordiagrube 4 Thlr. 10 Sgr., desgl. der cons. Baptistagrube ebenda 14 Thlr. 14 Sgr., Repräsentant, Beamte und Belegschaft der v. Kramsta'schen Gruben in Niederschlesien 125 Thlr., Gewerkschaft der Redenhütte bei Zabrze 25 Thlr., Beamte und Arbeiter daselbst 45 Thlr., Belegschaft der Albertgrube bei Siegda 5 Thlr. 25 Sgr., Sr. k. H. Herzog Eugen Erdmann v. Würtemberg Carlsruhe 30 Thlr., Graf Hugo Henckel v. Donnersmarck Naklo 50 Thlr., Graf Hans Ulrich Schaffgotsch in Breslau 50 Thlr., C. Marsch in Tarnowitz 2 Thlr., Berggeschworener Weiß in Neurode 1 Thlr., Baurath Martins in Breslau 5 Thlr., Magistrat der Stadt Görlitz 25 Thlr., Wurstfabrikant Hawranka in Königshütte 4 Thlr., durch Berggeschworenen Schneider in Beuthen fernere Sammlung aus Oberschlesien 60 Thlr., Gutsbesitzer Strabler in Niewiadom 1 Thlr., Sammlung in der Weinstube von Julius König in Breslau 14 Thlr., Gäste der Rösler'schen Bierbrauerei in Breslau 3 Thlr. 9 Sgr., N. N. aus T. bei K. 5 Thlr., Rhtr. in Breslau 5 Thlr., N. N. in Berlin 1 Thlr., zusammen 554 Thlr. 22 Sgr. Im Ganzen sind bei mir eingegangen 3130 Thlr. 22 Sgr. 10 Pf. Indem ich dankend quittire, erkläre ich mich zur Entgegennahme fernerer Beiträge gern bereit.

Nach mir zugegangenen Mittheilungen sollen bis jetzt im Ganzen bei der Kreisdirection in Zwickau 48,000 Thlr. eingegangen sein, es ist dies eine beträchtliche Summe, sie reicht aber bei Weitem noch nicht hin, die Hinterbliebenen dauernd sicher zu stellen. In England hatte im Jahre 1862 bei einem großen Unglücksfall auf der Hartleygrube die Landessammlung ein Resultat von 500,000 Thalern! [865]
Breslau, den 2. August 1867. Serbo, Berghauptmann.

Holzhau bei Frauenstein im Königreich Sachsen, den 20. Juli 1867.
Herrn R. F. Daubitz,
Berlin, Charlottenstraße 19.
Seit vielen Jahren schon quälte ich mich mit Magenbeschwerden, die von Zeit zu Zeit so sehr auftraten, daß ich keine Nacht ruhigen Schlaf hatte. Ich habe gegen dieses so lästige Uebel vielfach verordnete Mittel, (die mir schweres Geld kosteten) gebraucht, ohne irgend einen Erfolg gehabt zu haben.
Jetzt, wo ich seit einiger Zeit Ihren, mir von vielen Seiten angerathenen Liqueur trinke (ich entnehme denselben aus Ihrer Niederlage von F. Richter in Frauenstein), **befinde ich mich sehr wohl,** die Schmerzen haben bedeutend nachgelassen und habe ich auch jetzt wieder einen ruhigen Schlaf. [873]
Ich kann daher aus voller Ueberzeugung Allen **diesen außerordentlichen, wohlthuend wirkenden Liqueur** als ein **reeles Hausmittel** empfehlen, und werde ihn auch bei mir nie wieder ausgehen lassen, denn er ist mir in Wahrheit ein **Bedürfniß** geworden. Nehmen Sie 2c.
Carl Zinke.

Kaiserlich russische Regierung.

Ausgabe
von 600,000 Obligationen von 500 Fr. in Gemäßheit des Ukases Sr. Majestät des Kaisers von Rußland vom 17./29. Juli 1867.

Durch den genannten Ukas ermächtigt Se. Majestät der Kaiser von Rußland den Finanzminister des Reiches, eine Emission von 600,000 Obligationen von 500 Fr. (20 Pfund Sterl. oder 236 holländische Gulden) auf Rechnung der dem Staate gehörigen Nikolaus-Bahn, zwischen St. Petersburg und Moskau, vorzunehmen. Der Finanzminister ist beauftragt, die zur Auszahlung der Coupons und zur Rückzahlung der Obligationen nöthigen Fonds zu den betreffenden Verfallzeiten und an den angegebenen Plätzen zu beschaffen.

Der Ukas bedingt ferner, daß ein etwaiger Verkauf der Eisenbahn in nichts die directen Verpflichtungen der russischen Regierung bezüglich der Bezahlung der Zinsen und der Amortisation der obengenannten Obligationen umgestalten würde.

Die Obligationen werden zum Course von **307 Fr. 50 Ct.** mit Zinsengenuß vom 1. Mai 1867 an ausgegeben.

Sie tragen einen jährlichen Zins von **20 Fr.**

Die Interessen sind zahlbar zu Paris, London und Amsterdam alle halbe Jahre je am 1. Mai und am 1. November ohne Belastung und Abzug.

Diese Obligationen werden innerhalb 84 Jahren durch jährliche Ziehungen zu **500 Fr.** zurückbezahlt.

Die erste Ziehung findet am 1. October 1868 und die erste Rückzahlung zu Paris, London und Amsterdam am 1. November desselben Jahres statt.

Die Obligationen lauten auf den Inhaber und werden an der Börse von Paris officiell notirt werden.

Die Subscription wird eröffnet in **Paris**
im **Comptoir d'Escompte**, Rue Bergère 14, und
bei Herren **Hottinguer & Cie.**, Rue Bergère 17,
am **Mittwoch, 7. August**, von **10 Uhr** Morgens bis **4 Uhr** Abends und wird geschlossen **Freitag, 9. August.**

Sie wird gleichzeitig eröffnet zu **London** bei Herren **Gebrüder Baring & Cie.** und zu **Amsterdam** bei Herren **Hope & Cie.**

In dem Falle, daß die Nachfragen die Zahl der 600,000 Obligationen übersteigen sollten, werden die Zeichnungen einer verhältnißmäßigen Reduction unterzogen.

Es werden eingezahlt:

25 Fr. — Ct.	bei der Zeichnung	32 Fr. — Ct.
32 „ 50 „	bei der Vertheilung der Zeichnungen	25 „ 50 „
50 „ — „	vom 10. bis zum 20. September 1867	50 „ — „
50 „ — „	vom 21. bis zum 31. October 1867, wovon 10 Fr. abgehen für den Coupon vom 1. November 1867	40 „ — „
50 „ — „	vom 1. Januar bis zum 10. Januar 1868	50 „ — „
50 „ — „	vom 10. Februar bis zum 20. Februar 1868	50 „ — „
50 „ — „	vom 21. März bis zum 31. März 1868, wovon 10 Fr. abgehen für den Coupon vom 1. Mai 1868	40 „ — „
307 Fr. 50 Ct., wofür wirklich eingezahlt werden		287 Fr. 50 Ct.

Vom 16. bis zum 20. August, gelegentlich der zweiten Einzahlung, werden die auf den Namen lautenden Empfangsscheine der Subscribenten gegen provisorische auf den Inhaber ausgestellte Obligationenscheine ausgetauscht.

Nach vollzogenem Austausch steht es den Inhabern jederzeit zu, die noch nicht fälligen Termine und zwar mit der Bonification eines Jahreszinses von 4 pCt. zu escomptiren.

Mit Hinzurechnung des vom 1. Mai an laufenden Zinsengenusses und der Einzahlungstermine stellt sich die Obligation auf **297 Fr. 88 Ct.**

Man kann auch brieflich unterzeichnen. Dem Briefe muß der Betrag der ersten Einzahlung beigeschlossen sein. [866]

Statt besonderer Meldung zeige Verwandten und Freunden die Verlobung meiner Tochter **Helene Anna** mit dem Herrn Pastor **Neumann** in Weichau bei Freistadt i. Schl. hierdurch ergebenst an. [3249]
Borrott, Schuldirector.
Bernstadt, den 31. Juli 1867.

Gestern Abend 10½ Uhr wurde meine geliebte Frau **Johanna** von einem gesunden Knaben glücklich entbunden, was ich statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzeige.
Breslau, den 5. August 1867. [1368]
Hugo Milch, Gerichts-Assessor.

Meine geliebte Frau **Johanna**, geb. **Grunwald**, ist von einem kräftigen Mädchen Gottlob leicht und glücklich entbunden worden.
Kattowitz, den 3. August 1867. [1385]
Julius Ring.

Statt jeder besonderen Meldung.
Die heut Früh um ¼ auf 1 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Ida**, geborene **Menzel**, von einem muntern Knaben beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen. [3243]
Waldenburg, den 4. August 1867.
W. Brieger.

Todes-Anzeige.
Am 4. August, Abends 9¾ Uhr, verschied nach kurzen, aber schweren Leiden unser geliebter Gatte, Vater, Schwieger- und Grossvater, der pensionirte königliche Polizei - Sergeant **Theodor Freyer**, im Alter von 62 Jahren 6 Monaten und 5 Tagen. Dies seinen Bekannten zur Nachricht.
Um stille Theilnahme bitten:
Die Hinterbliebenen.
Breslau, Skeuditz und Petrikau.
Die Beerdigung findet am 7. August, 5 Uhr Nachmittags, von der Neuen Tauenzienstrasse Nr. 85 aus auf den Kirchhof in Rothkretscham statt.

Todes-Anzeige.
Den am 3. August zu Rotzog in Pommern nach längerem Leiden erfolgten Tod unseres Schwagers, des kgl. Oberst a. D., Herrn **Schumann**, zeigen wir tiefbetrübt hiermit an.
Breslau und Zobten, den 5. August 1867.
Frhr. von Reisswitz-Isenbiel,
[1382] A. Willert, F. von Ernst.

Durch den am 3. d. M. erfolgten Tod des Magistrats-Secretärs Herrn **Wilhelm Trost** haben wir einen Freund, einen begabten und pflichtgetreuen Collegen verloren, der durch seinen offenen, biederen Charakter und sein gefälliges Entgegenkommen sich unsere Achtung und Liebe im reichsten Maße erworben. Wir werden sein Andenken in Ehren halten. Möge ihm die Erde leicht sein! [1376]
Breslau, den 5. August 1867.
Die Subalternbeamten des Magistrats.

Ich verreise Mittwoch den 7. August und werde meine Rückkehr anzeigen. [1377]
Den 4. August 1867.
Dr. W. A. Freund.

Todes-Anzeige. [1393]
Am 4. d. Mts. Abends 8 Uhr verschied sanft nach langen schweren Leiden unser theurer Freund, der Buchhalter Herr **Julius Hoheisel**, im Alter von 27½ Jahren.
Die Biederkeit seines Charakters, so wie sein collegialischer Sinn werden ihm ein treues Andenken bewahren.
Breslau, den 5. August 1867.
Seine zahlreichen Freunde.

Freitag, den 2. August d., entriß der Tod nach fünfzehntägiger Verheirathung mir meine innig geliebte Gattin **Auguste**, geb. **Schlawe**.
Dieses allen Bekannten und Freunden statt besonderer Meldung. [3246]
Laskowitz. **Dr. Strube.**

Wir kehren soeben heim von dem Friedhofe hiesiger Stadt und übergaben der Erde die irdischen Ueberreste unseres am 31. Juli entschlafenen Freundes und Associé, des Herrn
Fridolin Schnürer,
Mühlen-Director in der Dauermehl-Mühle zu Jätzdorf.
Neben der trauernden Mutter, Gattin und Kindern trauern auch wir aufrichtig, denn wir verloren in dem Dahingeschiedenen mehr, als wir aussprechen können, und begruben einen Mann, dessen Handlungen ihm unsere Liebe und Achtung für alle Zeit gesichert haben.
Ohlau, den 4. August 1867. [3255]
Die Eigner der Dauermehl-Mühle zu Jätzdorf.

Heute Vormittag 9¾ Uhr entschlief sanft nach langem Leiden mein geliebter Mann, der fürstlich Pleßsche Förster **August Schildbach**, im Alter von 39 Jahren 2 Monaten. Dies zeigt allen Verwandten und Bekannten tief betrübt an: [3253]
die trauernde Wittwe
Auguste, geb. **Jarkowitz**, mit 3 Kindern.
Emanuels-Segen, den 3. August 1867.

Saison-Theater im Wintergarten.
Dinstag, den 6. August. Bei erhöhten Preisen.
Drittes Gastspiel des Fräulein **Friederike Fischer** aus Wien. **„Die schöne Helena."** Burleske Oper in 3 Abtheilungen von Meilhac und Halevy. Deutsch von E. Dohm. Musik von J. Offenbach. (Helena, Fräul. Fischer.)
Anfang des Concerts 4 Uhr.
Anfang der Vorstellung 6½ Uhr. Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

Um den häufigen Anfragen zu begegnen, zeige ich hiermit an, daß ich vom 7. August bis zum 15. September von Breslau abwesend sein werde. [1370]
Prof. Dr. Förster.

Aus dem Bade zurückgekehrt, habe ich meine **Augenklinik wieder eröffnet.** [1364]
Breslau, den 5. August 1867.
Dr. Jany.

Denkmal der Liebe,
gewidmet
dem in der Schlacht bei Nachod durch einen Gewehrschuß im Unterleibe schwer verwundeten Unteroffizier der 9. Compagnie 2. Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 47
Ernst Adolph Heppner,
geboren den 20. Mai 1845 zu Löwenberg, an seinen Wunden gestorben im Feld-Lazareth zu Nachod am 5. August 1866.

Als laut des Krieges Trompete erscholl
In unserm Regimente,
Da war Dein Herz von Begeisterung voll
Und ahnungslos es sich trennte
Von Theuren daheim, die Dir zugethan
Und mit Angst und Wehmuth Dich scheiden sah'n.

Ein Jahr ist dahin und Du ruh'st im Grab',
Beweint von den Kameraden;
Dich Helden, zu ewigem Siege rief ab
Der Gott der Schlachten und Gnaden.
Es gab Dir nach feindlichem Flintenschuß
Der Engel des Todes den Friedenskuß.

Wie zogst Du bei Nachod als Held voran!
Wie donnerten dort Kanonen!
Das Vaterland um Dich nur weinen kann —
Mit Lorbeer muß es Dir lohnen!
Die treuen Kameraden ergriff es tief,
Daß Pflicht sie von Dir, Gefallenen, rief!

Doch kehrten sie liebend zu Dir zurück,
Als Sieger im Herzen traurig;
Dein Schicksal warf Schatten auf Ruhm und Glück —
Dein Klageton klang so schaurig.
Was sorgsame Pflege gewähren kann,
Das wurde Dir, dem verwundeten Mann!

Der Krieger sandte manch' heißes Gebet
Nach oben, für Dich, Kameraden.
Doch starbst Du zu Nachod im Feldlazareth —
Nun wallst Du auf himmlischen Pfaden.
Im feindlichen Lande grub man Dein Grab,
In das im Geiste wir blicken hinab.

Noch hoch die Neunte Compagnie Dich ehrt,
Vergessen kann sie Dich nimmer!
Du bleibst in Erinnerung uns lieb und werth,
Umstrahlt von des Ruhmes Schimmer!
Kam'raden wirst Du einst wiederseh'n,
Wo nur die Banner des Friedens weh'n!

Das Unteroffizier-Corps der 9. Compagnie 2. Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 47.
[3245] **Boxhammer**, Feldwebel.

Sollten edle Menschenfreunde gesonnen sein, einen elternlosen armen Knaben, 4 Jahr alt, aus anständiger Familie, an Kindesstatt anzunehmen, so bittet man die Adresse unter der Chiffre A. Z. 76 in der Expedition der Breslauer Zeitung abgeben zu wollen.

Unser Comptoir befindet sich [1365]
Reuschestr. 60/61, 1. Etage.
Eugen & Otto Alexander,
Producten- und Commissions-Geschäft.

Geschlechtskrankheiten, Ausflüsse, Geschwüre 2c.
Wundarzt **Lehmann**, Roßmarkt 13.

Humanität.
Täglich Concert.
Entree 1 Sgr. [777] A. Kuschel.

Zeltgarten.
Heute: [813]
Großes Militär-Concert,
ausgeführt von der Kapelle des kgl. 4. Niederschles. Infant.-Regts. Nr. 51 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **R. Börner.**
Anfang 7 Uhr.

J. Wiesner's Brauerei,
Nikolaistraße Nr. 27, im goldenen Helm.
Täglich [882]
Großes Garten-Concert,
ausgeführt von der Helmkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **F. Langer.**
Anfang 6½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.
Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

Billets und Programme
zur
Gesellschafts-Reise
nach Berlin, Hamburg und Helgoland
sind nur bis 7. August zu haben im **Stangen'schen Annoncen-Bureau**, Carlsstr. 28.
Preise für Hin- und Rückreise:
nach **Helgoland** II. Kl. 23 Thlr., III. Kl. 18 Thlr.
nach **Hamburg** II. Kl. 16½ Thlr., III. Kl. 12 Thlr.
nach **Berlin** II. Klasse 9 Thlr., III. Kl. 6½ Thlr.
Der Extrazug geht in Breslau am 15. Aug. früh 6 Uhr ab; die Billets sind 4 Wochen zur Rückreise giltig. [772]
Um recht zeitige Anmeldung wird dringend ersucht.

Gegen
nervösen Kopfschmerz
(Migraine), woran ich Jahre lang litt, hat mir kein anderes Mittel die vortrefflichen Dienste geleistet wie das von Dr. **v. d. Velde**, Districts-Arzt zu **Zell a. d. Mosel** (Preis 1½ Rthlr.), was ich im Interesse der vielen an jenem Uebel Leidenden hiermit veröffentliche.
Helene v. Stielow, [708]
Rittergutsbesitzerin auf Kartzow bei Spandau.

Broschüren über das **Dr. Legab'sche Frauen-Elixir** sind gratis zu haben in der Apotheke zu **Bojanowo.** [1991]

Bandwurm beseitigt (auch brieflich) in 2 Stunden gefahrlos und sicher **Dr. Ernst in Reudnitz** (Leipzig).

Auf dem Wege von der Post nach der Neuen Graupenstraße sind am Sonntage **4 Briefe** verloren worden. Finder wolle dieselben gegen eine Belohnung an Adressat, **Carlsstraße 28** abgeben. [1391]

Offener Posten.
Der mit einem Einkommen von 300 Thlrn. dotirte Posten eines Stadtsecretärs und Sparkassen-Rendanten hierselbst ist vacant und soll bald anderweit besetzt werden. [1779]
Civilversorgungsberechtigte Militärpersonen, welche ihre Qualification zu qu. Posten nachweisen und eine Caution von 300 Thlrn. erlegen können, wollen ihre Meldungen bis 1. September d. J. unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines Curriculum vitae bei uns einreichen.
Poln.-Wartenberg, den 19. Juli 1867.
Der Magistrat.

Bekanntmachung. [1666]
Das im Wolmirstedter Kreise des Regierungsbezirks Magdeburg und zwar 1 Meile von Wolmirstedt, 1 Meile von Burg und 2½ Meilen von Magdeburg belegene königliche Hausfideicommißgut Heinrichsberg, enthaltend:

an Hof- u. Baustellen	8	Mrg.	142	□Rth.
an Gärten	6	„	35	„
an Aeckern	1331	„	111	„
an Wiesen	269	„	26	„
an Aengern	537	„	33	„
an Deichwällen	69	„	93	„
an Schilflaken	21	„	140	„
zusammen	2244	Mrg.	40	□Rth.

soll von Johannis 1868 auf achtzehn Jahre bis Johannis 1886 anderweitig öffentlich meistbietend verpachtet werden. Hierzu haben wir einen Termin auf **Montag, den 30. September d. J., Vormittags 11 Uhr**, in unserem Sitzungszimmer, Breitestraße Nr. 35, anberaumt, zu welchem wir qualificirte Pachtlustige mit dem Bemerken einladen, daß das Pachtgelder-Minimum auf zehntausend Thaler festgesetzt ist.
Pachtbewerber haben sich möglichst vor dem Termine, spätestens aber in demselben bei unserem Commissarius, dem Hofkammer-Rath v. Lentzke über den Besitz eines eigenen, disponiblen Vermögens von mindestens 45,000 Thalern, sowie über ihre landwirthschaftliche Ausbildung auszuweisen. — Die Verpachtungs- und Licitationsbedingungen, von denen wir auf Verlangen gegen Erstattung der Copialien Abschrift ertheilen, können in unserer Registratur während der Dienststunden sowie auf dem königlichen Hausfideicommißamte Niegripp bei Burg eingesehen werden.
Berlin, den 28. Juni 1867.
Königliche Hofkammer der königlichen Familiengüter.

Auction. [1871]
Mittwoch, den 7. August d. J., Vormittag 10 Uhr, sollen die Holzüberreste bei der Leichnamsbrücke meistbietend gegen gleich baare Bezahlung und baldige Räumung versteigert werden.
Die Stadt-Bau-Deputation.

Auction. [1870]
Mittwoch, den 7. August d. J., Nachmittag 3 Uhr, sollen auf dem Stadtbauhofe Matthiasstraße Nr. 4, alte Holzüberreste, dergl. Thüren und Fenster, Guß- und Schmiedeeisen u. A. m. meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.
Die Stadt-Bau-Deputation.

[1868] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 1158 das Erlöschen der Firma **W. Grundmann** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 1. August 1867.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1869] **Bekanntmachung.**
In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 541 die von den Kaufleuten **Eugen Alexander** und **Otto Alexander**, Beide hier, am 1. August 1867 hier unter der Firma **Eugen & Otto Alexander** errichtete offene Handels-Gesellschaft heute eingetragen worden.
Breslau, den 1. August 1867.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1865] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 750 die Firma: **S. Ehrenhaus** zu Orzegow und als deren Inhaber der Kaufmann **Salomon Ehrenhaus** daselbst zufolge Verfügung vom 30. Juli d. J. heute eingetragen worden.
Beuthen OS., den 31. Juli 1867.
Königl. Kreis-Gericht. Ferien-Abtheilung.

[1866] **Bekanntmachung.**
Die in unserem Firmen-Register unter Nr. 703 eingetragene Firma:
M. Samuel
zu Antonienhütte ist erloschen und zufolge Verfügung vom 29. Juli d. J. heute im Register gelöscht worden.
Beuthen OS., den 30. Juli 1867.
Königl. Kreis-Gericht. Ferien-Abtheilung.

In unser Genossenschafts-Register ist unter Nr. 1: [1867]
als Firma der Genossenschaft:
Vorschuß-Verein in Cosel, eingetragene Genossenschaft.
als Sitz der Genossenschaft:
Cosel.
Rechtsverhältnisse der Genossenschaft:
Der Gesellschafts-Vertrag ist geschlossen am 23. Juni 1867.
Der Gegenstand des Unternehmens ist die Unterstützung der Vereinsmitglieder in ihrem Gewerbebetriebe durch Gewährung von Darlehnen.
Die derzeitigen Vorstandsmitglieder sind der Kaufmann **J. Ebstein**, der Rechts-Anwalt **Preyß**, der Kreis-Physikus Dr. **Reche**, sämmtlich zu Cosel.
Die Bekanntmachungen der Genossenschaft erfolgen nach Verschiedenheit der Fälle unter der Firma der Gesellschaft mit und ohne den Zusatz „eingetragene Genossenschaft" und mit und ohne Beidrückung des Siegels, durch Einrückung in das Coseler Kreisblatt und schriftliche Mittheilung an die in Cosel wohnhaften Genossenschaften.
zufolge Verfügung vom 26. Juli 1867 am 27. Juli 1867 eingetragen.
Cosel, den 27. Juli 1867.
Königl. Kreis-Gericht. Ferien-Abtheilung

Bekanntmachung. [1872]
Der kaufmännische Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns **Herrmann Cohn jun.** zu Schweidnitz ist durch Accord beendet.
Schweidnitz, den 22. Juli 1867.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.
Der Kommissarius des Konkurses.

Nothweniger Verkauf. [1094]
Kreis-Gerichts-Commission I. zu Haynau.
Das zur Kaufmann **Redtwig**'schen Concursmasse gehörige Hausgrundstück Nr. 8 zu Haynau auf der Burgstraße belegen, in welchem seit vielen Jahren ein Specerei-Geschäft, verbunden mit Restauration, betrieben worden ist, abgeschätzt auf 9485 Thlr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll
am Sonnabend den 9. November 1867,
von Vormittags 11 Uhr ab, an ordentlicher Gerichtsstelle im Terminszimmer Nr. 1 des Rathhauses
subhastirt werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.
Haynau, den 13. April 1867.

---

[742] **Nothwendiger Verkauf.**
Kreis-Gerichts-Commission zu Friedland in Schlesien.
Die der verwittw. Müller **Kolbe** und den Geschwistern **Wilhelm** und **Auguste Taeuber** gehörige Brettschneidemühle Nr. 45 nebst Zubehör zu Schmidtsdorf, abgeschätzt auf 6066 Thlr. 15 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll
Montag den 22. October, 1867, Vormittags 11¼ Uhr, vor dem Herrn Gerichts-Assessor Buttel an ordentlicher Gerichtsstelle hierselbst
subhastirt werden.
Friedland i. Schl., den 16. März 1867.

Nothwendiger Verkauf. [1299]
Kreis-Gerichts-Commission zu Friedland in Schlesien.
Das der verwittw. Fabrikbesitzer **Lehmann** zu Berlin gehörige Acker- und Wiesenstück Nr. 131 zu Altfriedland nebst der darauf befindlichen Dampfschneidemühle, abgeschätzt auf 7626 Thlr. 21 Sgr. 6 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll
am Dinstag den 3. Dezember 1867, Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Kreis-Richter Alter an ordentlicher Gerichtsstelle hierselbst
subhastirt werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.
Friedland, den 11. Mai 1867.

Auctionen. [870]
Am 13. August d. J. Vorm. 9 Uhr sollen im Stadt-Gerichts-Gebäude, Betten, Kleider, Möbel, 1 Glockenspiel und 1 Paar Becken, 3 Waarenschränke, 1 Ladentafel für Schuhmacher;
am 15. Aug. d. J. Vorm. 9 Uhr im Appellat.-Ger.-Gebäude Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel, Hausgeräthe, 3 Hobelbänke und Tischlerwerkzeuge versteigert werden.
Fuhrmann, Auctions-Commiss.

[1844] **Bekanntmachung.**

Die Lieferung von 132 Schachtruthen Granitsteinen zur Instandsetzung des in der alten Oder in der Nähe des zoologischen Gartens belegenen sogenannten Strauchwehres, soll im Wege der Submission vergeben werden. Der Kostenanschlag und die Submissions-Bedingungen liegen in der Dienerstube des Rathhauses zur Einsicht aus.

Versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Submissions-Offerten werden bis **zum 9. August d. J., Nachmittag 5 Uhr** im Bureau VII. Elisabethstraße Nr. 13, zwei Treppen hoch, entgegengenommen.

Eine Zusammenstellung der eingegangenen Offerten kann Sonnabend, den 10. August d. J., Nachmittags in der Dienerstube des Rathhauses eingesehen werden.

Breslau, den 27. Juli 1867.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Montag den 12. August. Vorm. 9½ Uhr, sollen auf dem Dominium Wilkau, pr. Canth, Wirthschaftsveränderungs halber meistbietend verauctionirt werden: **1 Bulle, 20 Nutzkühe, 2 Arbeitspferde, 1 Fohlen** (1jährig), mehrere Ackergeräthe, eine fast neue Siedemaschine 2c. Ein Rückkauf findet nicht statt. [3254]

P. Schander.

„Nur was echt ist, bewährt sich."

Wichtig für Bierbrauerei-Besitzer.

Schaal, sauer und trübe gewordene Lager- und Schänk-Biere werden durch mein unschädliches Mittel innerhalb 12—24 Stunden glanzhell, fein moussirend und schmackhaft **unter Garantie** wieder hergestellt. Genaue Angabe der Lagerfässer und deren Inhalt ist nothwendig, sowie der jeweilige Zustand des Bieres oder Einsendung einer Muster-Flasche. [861]

Darauf Reflectirende wollen sich direct an Unterzeichneten wenden. Amtlich beglaubigte Zeugnisse stehen gern zu Diensten.

Meugen (Würtemberg), im Juli 1867.

Aug. Sigerist.

Gründlicher Unterricht in der **polnischen** Sprache wird ertheilt **Ursulinerstraße 23** im 3. Stock, von einem Polen. [1381]

Wetz' Hôtel zur Stadt Triest in Gleiwitz.

Von jetzt ab ist täglich zu jedem Zuge mein Hotel-Omnibus am Bahnhofe.

[1371] **Th. Woitylak.**

8000 Thlr.

erste Hypothek auf ein hiesiges Grundstück guter Lage, Werth 30,000 Thlr. haftend, sind zu cediren. [1366]

Näheres ertheilt Mittags von 12—2 Uhr **Leopold Schlesinger**, Nikolaistr. 49.

Sichere ärztl. Hilfe in Geschlechts- (galanten) Krankheiten, Flechten, Geschwüren nach vieljähriger Erfahrung Ketzerberg 31, 2. Etage. [1383]

Guts-Verkauf.

Ein isolirt gelegenes Gut, inmitten dreier Städte, in einem der besseren Kreise Pommerns gelegen, mit ganz neuen, zum Theil massiven Gebäuden, herrschaftlichem Wohnhause nebst Park, soll besonderer Verhältnisse halber schleunigst verkauft werden. Areal ca. 900 Morgen größtentheils Gerstenboden. Preis 52 mille mit 10 bis 15 mille Anzahlung. — Nähere Auskunft unter M. v. B. poste restante Falkenburg, Pommern. — Unterhändler werden verbeten. [822]

Der Verkauf des [3193]

Tichauer März-Lagerbieres

beginnt den 10. August zum Preise von 6 Thlr. 20 Sgr. die Tonne.

Die Fürst Pleßsche Brauerei-Verwaltung.

Glycerin-Seife,

à Stück 2½ Sgr. und 5 Sgr., 3 Stück 6 und 12½ Sgr.

Poudre de Riz,

à Schachtel 3, 6, 7½ u. 10 Sgr.

Glycerin Crême à Krause

5, 10 und 15 Sgr.

Vorgenannte Mittel conserviren nicht nur den Teint, sondern lassen denselben weiß und sammetartig weich werden; das **Poudre de Riz** ist besonders gegen das so lästige und dem Teint so nachtheilige Transpiriren anzuwenden.

Glycerin-Haarwasser!!

bekannt als Radical-Mittel, die Schuppen zu entfernen, um das Wachsthum der Haare zu befördern, à Flacon 10 Sgr.

Honig-Wasser

in bekannter Güte, à Fl. 7½, 10, 12½ und 22½ Sgr., oder auch nach Maß oder Gewicht. [625]

R. Hausfelder's

Parfümerie-Fabrik u. Handlung, Schweidnitzerstraße 28, dem Theater schrägüber.

Schafwoll-Watten,

bewährt und anerkannt als vorzüglichste Wattirung zu Steppdecken und Steppröcken für Damen und Kinder abgepaßt, in einer Tafel, elastischer, leichter und billiger wie Baumwolle, sowie ohne nachtheiligen Einfluß durch die Wäsche in geringer bis zur feinsten Qualität, empfiehlt die [745]

Heinrich Lewald'sche Dampf-Watten-Fabrik,

34. Schuhbrücke 34.

Das Ball-Haus in Berlin.

Dieses Etablissement ersten Ranges, dessen Räumlichkeiten (Ballsaal, Speisesaal, Hallen, Glassalon mit Fontaine, Logen, Nischen, vorzüglichen großen Spiegeln 2c.) brillant decorirt sind, ist vom 1. August bis Ende Mai „allabendlich" mit grand Bal paré eröffnet.

[859] Besitzer: **Rud. Graebert.**

Frisch geräucherte Flundern,

Spickaale, Aalmarinaden, mar. Lachs, mar. russ. Sardinen 2c., sowie [3244]

frische Fische

als: Silberlachse, See-Zander, Steinbutten, Karpfen, Bressen, Hechte, Aale 2c. 2c. versendet billigst unter Nachnahme

Brunzens Seefisch-Handlung in Danzig.

!Mahagoni-Möbel!

Sopha's, Fauteuils, Rollbureaux, Buffets, Barockspiegel, Silberspinde u. s. w., auch antike Möbel sofort zu verkaufen **Neuschestr. 47** 1 Tr.

Ein altes lebhaftes Colonialwaaren-Geschäft mit Baier.-Bier-, Weinstube und Restauration verbunden ist in einer Garnisonstadt unter soliden Bedingungen bald zu verkaufen. Näheres auf frankirte Briefe unter L. N. 8 an die Exped. der Bresl. Morgen-Ztg. [1390]

Gesucht werden von einem pünktlichen Zinsenzahler 2000 Thlr. auf eine sichere Hypothek mit Verlust zum 1. October. Gefällige Offerten werden unter D. R. 78 in den Briefk. der Bresl. Ztg. erbeten. [1373]

Zu einem **Fabrications-Geschäft** mit bedeutendem Gewinn wird ein **Theilnehmer** mit 800 Thlr. Einlage zur Vergrößerung des Geschäftes gesucht. Offerten unter A. L. 755 nimmt das Annoncen-Bureau **Jenke, Bial und Freund**, Junkernstraße 12, entgegen.

Ein **Destillations-Geschäft mit gutem Detail-Ausschank** und großen Localitäten auf einer der angelegensten Straßen in Breslau ist sofort, spätestens Michaelis zu verpachten. [1375]

Näheres poste restante Breslau D. B.

Gasthofs-Verkauf.

Wegen Uebernahme eines anderen Geschäfts beabsichtige ich meinen im **industriellen Orte Schreiberhau** in unmittelbarer Nähe der **Josephinenhütte** gelegenen Gasthof **zum Hochstein** mit sämmtlichem Inventarium und circa 12 Morgen Acker zu verkaufen. Reele Selbstkäufer erfahren das Nähere beim Eigenthümer. [3248]

Schreiberhau. **Joh. Cammert.**

Eine Wassermühle,

im Neisser Kreise gelegen, ist sofort zu verkaufen.

Auf portofreie Anfragen wird der Unterzeichnete specielle Auskunft ertheilen. [3251]

Neustadt O/S. **A. Wosch.**

---

9 große Doppelfenster

sind bei mir zu verkaufen.

[868] **Adolf Sachs,** Ohlauerstraße 5 u. 6.

Zu verkaufen.

Mein neugebautes zweistöckiges, massives Haus nebst Stallung, schönem großem Hofraum, 3 Wagen, 5 Pferde, alles im besten Zustande, bin ich willens aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfahren bei

Oswald Opitz in Liegnitz,

[3239] Gerichtsstraße Nr. 12.

Hausverkauf.

Veränderungshalber bin ich gesonnen, mein in Reichenbach i. Schl. gelegenes Haus, in welchem seit 40 Jahren ein Specerei-Geschäft erfolgreich betrieben worden ist, sich sehr gut verzinst, ohne Einmischung eines Dritten, unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen; unter der Adresse **J. Franke Nr 318,** Frankensteiner Vorstadt. [3235]

Apotheken und Droguerien,

welche geneigt sind, einen leicht verkäuflichen Artikel gegen sehr gute Provision in Commission zu nehmen, wollen ihre Adressen gef. unter Chiffre R. A. im Annoncen-Bureau von **Eugen Fort** in Leipzig niederlegen. [790]

Ein Warschauer 2. Gilde-Kaufmann,

der sein eigenes Geschäft im Russischen wie im Königreiche Polen ziemlich ausgebreitet fortführt, sucht verschiedene Agenturen von Waaren, Maschinen 2c. Derselbe übernimmt verschiedene Einkäufe von russischen rohen Producten, wie z. B. Hanf, Lein, Leder, Wolle 2c. und ertheilt auf Verlangen wöchentliche Berichte. [3231]

Adressen beliebe man sub E. Z. 72 im Briefkasten der Breslauer Zeitung niederzulegen.

Wasserrüben-Samen,

große lange weiße rothköpfige,
" " " grünköpfige,
große runde weiße rothköpfige,

Engl. Futter-Rüben,

in 12 ganz vorzüglichen, direct aus Schottland bezogenen Sorten, welche ebenfalls ins Stoppelland gesäet werden und im Herbst sehr große Rüben liefern. [251]

Knörich,

großer langer Riesen- und kurzer gewöhnlicher, ist in bedeutenden Partien vorräthig und in bester echter Qualität zu möglichst billigem Preise zu beziehen von

J. G. Hübner in Bunzlau in Schlesien.

Ein Eisenwaaren-Geschäft

wird bei guter Anzahlung zu kaufen gesucht. Näheres durch frankirte Adressen sub M. P. 51 in den Briefkasten der Bresl. Ztg. [3139]

Ligroine.

Wer diesen Leuchtstoff echt und in vorzüglicher Qualität billig kaufen will, wende sich an **Carl Schmidt in Leipzig,**

[712] Grimmaischestr. Nr. 20.

Korken.

Spitze Bierkorken, bei Abnahme von 30 mille pr. mille à 1½ Thlr. franco. Muster gratis. Anfragen zu frankiren. [801]

A. Beyer, Korkfabr. in Wesel.

Englische Riesen-Erdbeerpflanzen,

30 vorzüglichste erprobte Sorten mit richtigen Namen, à Schock 15 Sgr., offerirt die königl. Prov.-Baumschule zu Proskau OS. [3216]

Der Unterzeichnete will seinen neuerbauten Gasthof sowie dazu gehörige Brauerei vom 1. October d. J. ab verpachten, und ladet Pächter zur Besichtigung höflichst ein. Die Stadt ist seit kurzer Zeit Garnisonsort geworden und hat bedeutende Jahrmärkte.

Gostyn, 29. Juli 1867. [3189]

Werbel.



Die jetzt so beliebt gewordenen und in Restaurationen und Gärten allgemein eingeführten **Augenseidel** und **Tulpen** offerirt billigst:



W. Rothenbach,

Schweidnitzerstraße Nr. 16—18.

Jeder Zahnschmerz

ohne Unterschied wird durch mein in allen deutschen Staaten rühmlichst bekanntes **Zahn-Mundwasser** binnen einer Minute sicher und schmerzlos vertrieben. Die Fl. 10 u. 5 Sgr.

[876] **E. Hückstaedt's Wwe.** in Berlin.

Niederlage in Breslau bei:

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Anfertigung von Wäsche

auf der Nähmaschine wird gut und billig ausgeführt **Ritterplatz Nr. 1**, drei Treppen.



Rheinlachs, Speckflundern, Hamburger u. **Astrach. Caviar, Kr. Anchovis, russ. Sardinen, Bratheringe,**

1867er Schotten, Klein- und Groß-Berger, Matjes- und Jäger-Fett-Heringe bei [885]

G. Donner, Stockgasse 29, in Breslau.

Gallen-Seife,

zur kalten Wäsche für Seidenzeug und andere Stoffe, den Farben nicht nachtheilig, sowie zur Entfernung aller Flecken. Das Stück 2½ Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Eine schöne dänische Dogge

ist zu verkaufen im Cigarrengeschäft Ohlauerstraße Nr. 11. [884]

Ein junger thätiger Kaufmann in Hamburg, der bereits seit einer Reihe von Jahren im Zuckerfache arbeitet, wünscht die Vertretung leistungsfähiger Zuckerfabriken jeglicher Art zu übernehmen. Die besten Referenzen können gegeben werden. Gef. Franco-Offerten sub J. S. 22 befördert das Annoncen-Bureau des Herrn Jacob Türkheim in Hamburg. [862]

Die Vacanz in meinem Geschäfte ist besetzt. Dies den Herren Bewerbern zur Nachricht. [863]

C. E. Pollack, Striegau.

Rechts-Anwalt Buchwald zu Groß-Strehlitz sucht einen Actuar, der polnisch spricht und schreibt. [3237]

Ein junger tüchtiger **Oekonom**, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, wird als Wirthschaftsschreiber oder Assistent zum baldigen Antritt empfohlen durch den Gutsbesitzer **E. Spitze**, Matthiasstraße 81 in Breslau.

Gesucht.

Ein im Fache des Taubstummenunterrichts tüchtig durchgebildeter **Lehrer**, welchem empfehlende Zeugnisse über seine bisherige Wirksamkeit zur Seite stehen, wird mit einem jährlichen Gehalte von 500 Thlrn. für das Taubstummen-Institut in Braunschweig zu engagiren gesucht und nimmt der Provisor **E. Melchior** daselbst frankirte Offerten bis zum 1. September dieses Jahres entgegen. [876]

Ein gebildetes, junges Mädchen, 18 Jahr alt, Tochter eines Predigers, in allen weiblichen Handarbeiten erfahren, wünscht bei einer Familie in Schlesien eine Stelle zur Unterstützung der Hausfrau 2c. einzunehmen. Freundliche der Erziehung angemessene Behandlung wird jedem Honorar vorgezogen.

Frankirte Offerten sub C. Sch. 80 in der Exped. der Bresl Ztg. [1380]

Eine Gouvernante,

mit guten Zeugnissen, welche neben den Elementarw. auch in Französ., Engl. und Musik unterrichtet, wünscht zum 1. October oder später ein neues Engagement. Adr. sub Z. 77. befördert die Exped. d. Bresl. Zeitung.

Ein **junges Mädchen,** das bereits in einem Tapisserie-Geschäft thätig und das Aussuchen gründlich versteht, wird unter höchst annehmbaren Bedingungen sofort zu engagiren gesucht. Offerten sub P. A. poste restante Liegnitz. [3241]

Ein tüchtiger **Rechnungsführer**, der auch mit der doppelten Buchführung vertraut ist, kann auf einer Eisenzeugfabrik sofort Stellung finden. Man adressire an [3202]

H. Rosse, Kattowitz.

Ein **tüchtiger Commis** (mosaischen Glaubens) wird für ein Modewaaren-Geschäft baldigst zu engagiren gesucht. Näheres durch

Moritz Hausdorff,

[1388] Ohlauer-Stadtgraben Nr. 27.

Ein junger Mann in den zwanziger Jahren, unverheirathet und militärfrei, seit circa 7 Jahren auf einem größeren Gute als Rechnungsführer, Polizei-Verwalter 2c. angestellt, sucht pro Michaelis d. J. ein anderes Engagement. Gefällige Offerten unter Angabe der Anstellungs- 2c. Bedingungen beliebe man sub Chiffre P. P. poste restante Schweidnitz gefälligst franco einzusenden. [3247]

Für eine **Cigarren-Fabrik** wird ein gewandter **Reisender** gesucht. Meldungen unter G. B. 79 Expedition der Bresl. Ztg.

Ein **Commis** mos. Glaubens, der die Manufactur- und Modewaaren-Handlung erlernt und noch in demselben Hause activ ist, sucht zu seiner weiteren Ausbildung unter bescheidenen Ansprüchen in einer größeren Handlung Stellung. Gef. Offerten unter L. B. 60 poste restante Schrimm franco. [3250]

Für ein Wein-Engros-Geschäft wird zum Antritt pr. 1. October d. J. ein **gewandter Küfer** gesucht. Offerten bei der Expedition der Breslauer Zeitung unter Chiffre G. B. 75 franco niederzulegen. [1367]

Ein in den dreißiger Jahren stehender, praktisch routinirter Maschinenbauer sucht Stellung als Werk-Meister, Monteur oder Maschinen-Meister; auch hat er die nöthigen theoretischen Kenntnisse und spricht auch polnisch. Adr. an Frau Lach, Breslau, Flurstraße 8. [1374]

Für eine neu einzurichtende chemische Garnbleiche wird zum sofortigen Antritt oder spätestens zum 1. October ein tüchtiger, praktisch und theoretisch erfahrener Werkführer gesucht. Bewerber, die ihre Brauchbarkeit durch empfehlenswerthe Zeugnisse nachweisen, können sich bei Unterzeichnetem schriftlich melden.

Reichenau bei Zittau. [3213]

Georg F. Plaetschke.

Für ein Destillations-Geschäft

wird ein junger Mann (mos. Conf.), gewandter Detaillist, welcher auch zeitweise kleinere Touren bereisen kann, zu engagiren gesucht. Näheres unter Chiffre H. K. 124 franco poste rest. Schweidnitz. [874]

Ein **Destillateur**, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, mit guten Zeugnissen versehen, wünscht vom 1. October oder November anderweitig Beschäftigung. Offerten beliebe man per Adresse L. B. 36 poste restante Thorn abzugeben. [3248]

Als Apotheker-Eleve

findet ein Secundaner zum 1. October Aufnahme in der Officin des **F. Rüdiger in Frankenstein.** [1232]

Ein junger Mann, Sohn achtbarer Eltern, welcher die Secunda eines Gymnasiums oder Realschule besucht hat, kann sofort in einem alten größeren Productengeschäft am hiesigen Platze als Lehrling eintreten. Selbstgeschriebene frankirte Offerten werden unter Chiffre A. Z. # 2 poste restante Breslau entgegengenommen. [1386]

Für ein Colonialwaaren-Geschäft en gros wird ein bestens empfohlener **Commis** israelitischer Confession und außerdem ein **Lehrling** gesucht unter Chiffer G. Nr. 1 Breslau.

Schweidnitzerstraße Nr. 28 ist vom 1. October ab ein Gewölbe zu vermiethen.

Schweidnitzer-Stadtgraben 9 ist im dritten Stock eine Wohnung von 3 Zimmern und Beigelaß, eine kleine Hofwohnung im ersten Stock, nach dem Garten gelegen, zu vermiethen. [751]

Näheres daselbst beim Haushälter.

Kleinburgerstraße 16 ist die [747]

Villa

mit Gartenbenutzung im Ganzen oder getheilt zu vermiethen.

Näheres daselbst.

Ein zum **Wollager** oder anderen Producten geeigneter [750]

Speicher nebst Comptoir

ist Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 9 sofort zu vermiethen. Näheres beim Haushälter.

Neue Taschenstraße 1b ist der 1 Stock im Ganzen, so wie getheilt und **Junkernstraße 6** ein großes Parterre-Local nebst Comptoir, so wie der zweite und dritte Stock per 1. October d. J. zu vermiethen. Das Nähere bei **A. Galle**, Dorotheengasse Nr. 2.

Tauenzienstr. 27 ist zum 2. October d. J. der erste Stock mit Gartenbenutzung zu beziehen, ebenso kann Stall für zwei Pferde, Wagenremise und Kutschenstube dazu gegeben werden. Näh. daselbst Hochpart. [1384]

Eine größere Wohnung

ist Ohlauerstraße 5 und 6 „zur Hoffnung" in der 2. Etage zu Michaeli zu vermiethen. Näheres bei **Adolf Sachs.** [867]

Ein möbl. Zimmer für 1 oder 2 Herren ist sofort zu verm. **Herrenstr. 31**, 3. Et., rechts.

Große **Keller-Räume** sind zu vermiethen Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 9. [748]

Schweidnitzer-Stadtgr. Nr. 9 ist in der ersten Etage eine elegant eingerichtete Wohnung von 6 Zimmern, Cabinet und vielem Nebengelaß nebst Gartenbenutzung zu vermiethen. Näheres beim Haushälter daselbst. [749]

Prß. Lott.-Loose (Original-). 2. Kl., ¼ 17⅓, ⅛ 8⅚ Thl. vers. **Labandters** Lt.-Cmt., Berlin, Mittelstr. 51.

Prß. Loose, ½ 17, ¼ 8½ Thl. versendet **Goldberg**, Berlin, Monbijouplatz 12.

Die dritte

Köln. Domb. Geld-Lotterie

enthält Hauptgewinne von 25,000, 10,000, 5000, 2000, 1000 Thlrn. und eine beträchtliche Anzahl Gewinne von 500 Thlr. abwärts bis 20 Thlr. [831]

Original-Loose à 1 Thlr zu dieser **überall** und in allen Ständen beliebten Lotterie sind zu beziehen durch

Schlesinger's Haupt-Agentur, Breslau, Ring 4.

---

3. u. 4. August.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	330'''32	330'''70	331'''95
Luftwärme	+ 12,0	+ 11,4	+ 11,8
Thaupunkt	+ 11,6	+ 10,8	+ 8,8
Dunstsättigung	97pCt.	95pCt.	79pCt.
Wind	NW 3	NW 2	W 2
Wetter	bed., vorh.R.	bed., vorh.R.	bedeckt

Breslauer Börse vom 5. August 1867. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	103½ B.
do. Staatsanl.	4½	98 B. 97½ G.
do. Anleihe..	4½	98 B. 97½ G.
do. do.	4	90 B
St.-Schldsch..	3½	84½ B
Präm.-A. v. 55	3½	123½ B.
Bresl. St.-Obl	4	—
do. do.	4½	95⅝ G.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	88¼ B. 87¾ G.
Schles. Pfdbr.	3½	84⅓ B. 83⅝ G.
do. Lit. A. .	4	93½ B 92⅝ G.
do. Rustical-	4	—
do. Ptb. Lit. B.	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	93½ B.
do. Rentenb.	4	91$\frac{7}{12}$ B. 91$\frac{1}{12}$ G.
Posener do..	4	89⅝ B. 88⅞ G.
S. Prov.-Hilfsk.	4	—
Freibrg. Prior.	4	87¼ B.
do. do.	4½	94 B
Obrschl. Prior.	3½	79½ B.
do. do.	4	87¼ B.
do. do.	4½	94½ B.
do do.	4½	94 B.
Wilh.-Bahn. .	4	—
do.	4½	—
do. Stamm.	5	
do. do.	4½	—
Ducaten		97¼ B.
Louisd'or....		110⅝ G.
Russ. Bk.-Bil		83½ B. 83 G.
Oest. Währ..		80¼ B. 79⅞ G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger ..	4	133½ B.
Fr.-W.-Nrdb.	4	—
Neisse-Brieg.	4	—
Ndrschl. Märk.	4	—
Obrschl. A. u. C	3½	187½ G.
do. Lit. B.	3½	—
Oppeln-Tarn.	5	70¼ bz.
Wilh.-Bahn .	4	60¼ G.
Galiz. Ludwb.	5	—
Warsch. Wien pr. St. 60RS.	5	58¾ G.

Ausländische Fonds.

Amerikaner .	6	77⅜ bz.
Ital. Anleihe.	5	49¼ bz. G.
Galiz. Ludwb. Silber-Prior.	5	—
Poln. Pfandbr.	4	58½ B.
Poln. Liqu.-Sch.	4	48½ G.
Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr.-A.	4	—
Oest.-Nat.-A.	5	53⅝ G.
do. 60er Loose	5	—
do. 64er do.	—	—
do. 64. Silb.-A.	5	—
Baier. Anl...	4	93½ B.
Reichb.-Pard.	5	—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	—
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	43 bz.
do. St.-Prior.	4½	—
Schles. Bank.	4	113 G.
Oest. Credit .	5	72 bz.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl	kS	143⅝ bz.
do. 250 fl	2M	142⅝ G.
Hambrg. 300 M	kS	151⅝ bz. G.
do. 300 M	2M	150⅝ B.
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	6. 23¼ bz. G.
Paris 300 Frcs.	2M	80⅝ B.
Wien 150 fl..	kS	80 G.
do. do.	2M	79½ bz.
Frankf. 100 fl.	2M	—

Die Börsen-Commission.

Die Börse war matt und geschäftslos bei wenig veränderten Coursen, Schluss etwas fest.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commission

(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	105-110	101	96—99
do. gelber	103-108	100	95—98
Roggen alter	86	84	82
do. neuer	83	79	74
Gerste	62—64	60	57—59
Hafer	48	47	45
Erbsen	78—80	76	70—74

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.

Raps 196. 182 170. Winter-Rübsen 197. 188. 182. Sommer-Rübsen —. —. —. Dotter —. —. —.

Kündigungspreise f. d. 6. August.

Roggen 59½ Thlr., Hafer 48, Weizen 86, Gerste 58, Raps 96, Rüböl 11, Spiritus 21⅝.

Börsen-Notiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco: 22 bz. G. 22½ B.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein, in Vertretung: Dr. Weis. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.